

Sonderausgabe

Tagung des NLS am 25. Februar 2004

Dienstleistungsstandort Niedersachsen – Datenlage und Datenbedarf



Verantwortlich für diese Veröffentlichung:

Professor Lothar Eichhorn
Annegret Vehling

Tel. (05 11) 98 98 – 16 16
Tel. (05 11) 98 98 – 11 25

Auskünfte:
Zentrale Informationsstelle

Tel. (05 11) 98 98 – 11 34
Fax (05 11) 98 98 – 41 32

Herausgeber: Niedersächsisches Landesamt für Statistik (NLS)
Zu beziehen durch: NLS – Schriftenvertrieb –
Postfach 91 07 64, 30427 Hannover
Göttinger Chaussee 76, 30453 Hannover
Tel. (05 11) 98 98 – 31 66, Fax (05 11) 98 98 – 41 33
E-mail: vertrieb@nls.niedersachsen.de
Internet: www.nls.niedersachsen.de

Preis: 7,00 €
Erschienen im Juni 2004

© Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Hannover 2004. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Dienstleistungsstandort Niedersachsen – Datenlage und Datenbedarf

Tagung des NLS am 25. Februar 2004

– Programm –

- 10.00 Uhr Karl-Ludwig Strelen (Präsident des NLS):
Begrüßung und Einführung
- 10.10 Uhr MD Thomas Kroemer (Nds. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit
und Verkehr):
Dienstleistungsland Niedersachsen
- Vortrag mit anschließender Diskussion -
- 11.10 Uhr Tina Voß (Tina Voß Zeitarbeit GmbH, Hannover):
Ist der Ruf erst ruiniert ... Zukunft Zeitarbeit!
- Vortrag mit anschließender Diskussion -
- 12.10 Uhr Prof. Dr. Henning Klodt (Institut für Weltwirtschaft, Kiel):
Der Weg in die Dienstleistungsgesellschaft – Ausprägung,
Ursachen und Perspektiven
- Vortrag mit anschließender Diskussion -
- 13.10 Uhr Mittagspause
- 14.10 Uhr Prof. Dr. Sonning Bredemeier (Generalbevollmächtigter der
Nord/LB):
Kreditwirtschaft in der Region – Ein Ländervergleich
- Vortrag mit anschließender Diskussion -
- 15.10 Uhr Sabine Volkmann (Abteilungsleiterin NLS):
Unternehmensnahe Dienstleistungen im Lichte der Statistik
- Vortrag mit anschließender Diskussion -
- 16.10 Uhr Christian Bebek (IHK Hannover):
Dienstleister für Dienstleister – Dienstleistungswirtschaft in
der IHK Organisation
- Vortrag mit anschließender Diskussion -
- 17.10 Uhr Karl-Ludwig-Strelen:
Schlusswort

Vorwort

Am 25. Februar 2004 fand im Niedersächsischen Landesamt für Statistik (NLS) eine Tagung unter dem Motto „Dienstleistungsstandort Niedersachsen – Datenlage und Datenbedarf“ statt. Unter dem strukturierenden Motto „Datenlage und Datenbedarf in Niedersachsen“ war dies bereits die fünfte Tagung dieser Art im NLS, mit dem Ziel anhand von konkreten und aktuellen Themen den Dialog zwischen der amtlichen Statistik und ihren Nutzern zu fördern: Wo fehlen Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und gesellschaftlichen Akteuren wichtige Daten zur Analyse und zur eigenen Positionsbestimmung? Wo gibt es seitens der Statistik-Produzenten noch nicht ausgeschöpfte Potentiale, die durch geeignete Maßnahmen oder intelligente Fragestellungen mobilisiert werden können? Welche Möglichkeiten einer verstärkten Kooperation gibt es?

Mit dem Thema dieser Tagung „Dienstleistungsstandort Niedersachsen“ hat das NLS einen wichtigen Entwicklungsprozess aufgegriffen. Deutschland befindet sich auf dem Weg in die Dienstleistungsgesellschaft. Wie stark hat sich dieser sektorale Strukturwandel bereits vollzogen und mit welchen Schwerpunkten? Wo liegen die Chancen und wo die Probleme dieser Entwicklung? Welche räumlichen Auswirkungen sind bereits zu erkennen oder zu erwarten?

Der tertiäre Sektor ist seit Jahren der wachstumsstärkste und beschäftigungswirksamste Bereich, knapp 70 % der niedersächsischen Erwerbstätigen arbeiten im Dienstleistungssektor und allein zwei Drittel der Bruttowertschöpfung werden in diesem Bereich erwirtschaftet. Die Politik ist bestrebt, ein innovatives Klima für die Dienstleistungs-

wirtschaft zu schaffen. Kleine und mittelständische Unternehmen, z.B. in der Zeitarbeitsbranche, suchen nach kreativen und zukunftssträchtigen Strategien, um diese Entwicklung für sich zu nutzen. Regionale Ungleichgewichte, wie sie in Großbritannien und den USA durch die dort rein privatwirtschaftlichen Bankensysteme im ländlichen Raum entstanden sind, müssen beobachtet werden und bedürfen ggf. staatlicher Steuerungsmaßnahmen.

Zahlreiche Gäste folgten der Einladung zu der Tagung im NLS. Nach der Begrüßung und inhaltlichen Einführung von Karl-Ludwig Strelen, dem Präsidenten des NLS, präsentierten sechs Referenten unterschiedliche Aspekte des Themas „Dienstleistungsstandort Niedersachsen“.

Seit Jahren ist das NLS in seiner Funktion als Datenproduzent bestrebt, die Kontakte zu seinen Partnern in Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft durch Kooperationen und feste Arbeitsbeziehungen auszubauen und zu festigen. Im Rahmen der Tagung erhielten diese Kontakte frische Impulse durch neue Fragestellungen und neue Kooperationsmöglichkeiten. Unter diesem Gesichtspunkt war auch diese Veranstaltung ein Erfolg für die amtliche Statistik und ihre Kunden.

Dieser Erfolg basiert nicht zuletzt auf den ausgezeichneten Beiträgen der Referenten, denen unser besondere Dank gilt.

Die Tradition der Frühjahrstagungen soll auch 2005 mit einem hoffentlich ebenso aktuellen Thema fortgesetzt werden.

MD Thomas Kroemer

Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft und Verkehr
referierte über „Dienstleistungsland Niedersachsen“



Tina Voß

Tina Voß Zeitarbeit GmbH, Hannover
referierte über „Ist der Ruf erst ruiniert ... Zukunft Zeitarbeit!“



Professor Dr. Henning Klodt

Institut für Weltwirtschaft, Kiel
referierte über „Der Weg in die Dienstleistungsgesellschaft
– Ausprägung, Ursachen und Perspektiven“



Professor Dr. Sonning Bredemeier

Generalbevollmächtigter der Nord/LB
referierte über „Kreditwirtschaft in der Region
– Ein Ländervergleich“



Sabine Volkmann

Abteilungsleiterin NLS
referierte über „Unternehmensnahe Dienstleistungen im Lichte der Statistik“



Christian Bebek

Abteilungsleiter IHK Hannover
referierte über „Dienstleister für Dienstleister
– Dienstleistungswirtschaft in der IHK-Organisation“



Dienstleistungsland Niedersachsen

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Sehr geehrter Herr Präsident Strelen (Präsident des NLS), sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die freundliche Einladung zu Ihrer Tagung, die in diesem Jahr den „Dienstleistungsstandort Niedersachsen“ zum spannenden Thema hat. Was dürfen Sie von mir als Vertreter des Wirtschaftsministeriums erwarten? Keinesfalls eine politische Rede zum heutigen Aschermittwoch!

- Ich möchte – im wahrsten Sinne des Wortes – meinen Beitrag zum Thema leisten und Ihnen kurz die Bedeutung der Dienstleistungswirtschaft für Niedersachsen im Rahmen der Mittelstandspolitik skizzieren, untermauert von Zahlen aus Ihrem Hause.
- Ich gebe Ihnen einen kleinen Ausblick über Konzepte und Visionen des Wirtschaftsministeriums zur Stärkung des Dienstleistungslandes Niedersachsen.
- Und abschließen will ich mit jenen Hürden und Wünschen, die mit der Erhebung von Statistiken im Allgemeinen und mit der Datenlage des Dienstleistungssektors im Besonderen einhergehen.

Meine Damen und Herren,

die meisten von Ihnen kennen sicherlich die überragende Bedeutung des Mittelstandes für die Wirtschaftsstruktur und -kraft des Landes. Dazu drei eindrucksvolle Zahlen, die für sich sprechen:

Bedeutung des Mittelstandes

- ⇒ für die Niedersächsische Wirtschaft:
 - ⇒ 99,7 % der Unternehmen sind KMU
 - ⇒ 81 % der Beschäftigten sind im Mittelstand tätig
 - ⇒ 86 % der Auszubildenden werden von KMU ausgebildet

- 99,7 % der niedersächsischen Unternehmen sind kleine oder mittlere Betriebe (KMU).
- Etwa 81 % aller niedersächsischen Beschäftigten sind im Mittelstand tätig.
- Der Mittelstand ist der Ausbilder schlechthin: Über 86 % der Auszubildenden werden von KMU ausgebildet.

Der Mittelstand ist somit der Motor der Wirtschaft. Hier entscheiden sich Erfolg und Misserfolg im Arbeitsmarkt, Wachstum und Beschäftigung. Daher stehen der Mittelstand und die Mittelstandspolitik im Zentrum der niedersächsischen Wirtschaftspolitik.

Sie werden sich fragen, was hat das alles mit dem heutigen Thema zu tun? Nun: Die Dienstleistungswirtschaft ist wesentlicher Bestandteil und einer der Zugpferde der mittelständisch geprägten Wirtschaftsstruktur in Niedersachsen:

Fakten zur Dienstleistungswirtschaft

Bedeutung der Dienstleistungswirtschaft

- ⇒ für die Niedersächsische Wirtschaft:
 - ⇒ 70 % der Erwerbstätigen
 - ⇒ 2/3 der Bruttowertschöpfung
 - ⇒ 84 % der Gewerbeanmeldungen
 - ⇒ Motor für Wachstum und Beschäftigung

- Der tertiäre Sektor ist seit Jahren der wachstumsstärkste und beschäftigungswirksamste Bereich unserer Volkswirtschaft.
- Knapp 70 % der Erwerbstätigen in Niedersachsen arbeiten mittlerweile im Dienstleistungssektor (2002), zwei Drittel der Bruttowertschöpfung werden allein in diesem Bereich erwirtschaftet.
- Bereits 84 % der Gewerbeanmeldungen in Niedersachsen betreffen Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich (2002).

Dienstleistungsunternehmen gelten auch im derzeit schwierigen wirtschaftlichen Umfeld noch immer als Wachstumsmotor für neue Arbeitsplätze mit echten Nettozuwächsen an Beschäftigten und Unternehmensgründungen. Zum Beispiel bei den unternehmensnahen Dienstleistungen. Immer mehr Produktionsbetriebe konzentrieren sich auf ihr Kerngeschäft. Das ist gut für Ingenieure, Werbeleute, Softwareschmiedern, Sicherheitsdienste und Zeitarbeitsfirmen. Wachstum bieten auch die personenbezogenen Dienstleistungen. Und das ist ein gutes Zeichen für die Beschäftigung von geringer Qualifizierten, für flexible Arbeitsmodelle für Männer und Frauen.

Signifikante Steigerungen bei den **Beschäftigtenzahlen** untermauern diesen Wandlungsprozess. Außerordentliche Wachstumsraten in Niedersachsen gab es im

Zeitraum 1998 bis 2002 in diversen Unternehmensbereichen:

Bedeutung der Dienstleistungswirtschaft

- ⇒ Dynamische Entwicklung einzelner Branchen (Beschäftigte 1998 bis 2002 in %):
 - ⇒ + 76 % im Werbebereich
 - ⇒ + 71 % bei Zeitarbeitsfirmen
 - ⇒ + 49 % bei Datenverarbeitern
 - ⇒ + 47 % bei Sicherheitsdiensten

Allein die Werbesparte wuchs um glatte + 76 %, die Zeitarbeitsfirmen konnten einen Zuwachs von + 71 % verbuchen, das Segment der Datenverarbeitung kam auf + 49 % und die Sicherheitsdienste steigerten sich um + 47 %.

Bedeutung der Dienstleistungswirtschaft

- ⇒ Erwerbstätige (1991 bis 2001)
 - ⇒ Niedersachsen: + 5,6 %
 - ⇒ Anteil Dienstleistungen: + 18,3 %
 - ⇒ Bund: + 0,8 %
- ⇒ Bruttowertschöpfung (2002)
 - ⇒ Niedersachsen: 67,4 %
 - ⇒ Bund: 70,2 %

Bei der langfristigen Betrachtung der **Erwerbstätigenzahlen** steht Niedersachsen im Bundesvergleich ganz oben: + 5,6 % im Zeitraum 1991 bis 2001. Im Durchschnitt aller Bundesländer gab es nur einen Anstieg um + 0,8 % (*nur alte Länder: + 4,8 %*). Mit einer Steigerung von + 18,3 % war vor allem der Dienstleistungssektor Treiber dieser positiven Entwicklung.

Im Ländervergleich ausbaufähig ist hingegen die Position Niedersachsens bei Betrachtung der **Bruttowertschöpfung** (2002): Hier zeigt sich im direkten Vergleich insbesondere der auf hohem Niveau liegende Anteil des Verarbeitenden Gewerbes (Niedersachsen: 30,2 % > Bund: 28,6 %). Mit 67,4 % ist der Anteil am Dienstleistungssektor in Niedersachsen zwar höher als noch 1995, er liegt allerdings weiter unter dem Bundesdurchschnitt von 70,2 %. Diese Zahlen sind Beleg und Triebfeder zugleich, die Potentiale der Dienstleistungswirtschaft richtig einzuschätzen und verstärkt zu nutzen.

Für die Zukunft ist weiter Zuversicht angesagt, denn die wirtschaftlichen Daten wenden sich zum Besseren:

Niedersachsen ist das einzige westdeutsche Bundesland, in dem die Arbeitslosenzahlen gegenüber dem Vorjahr

zurückgehen. Und beim Wachstum des **Bruttoinlandsprodukts** (BIP) sind wir inzwischen das viertstärkste Bundesland. Während in 2003 das BIP bundesweit um 0,1 % zurückging, legte Niedersachsen um 0,2 % zu. Die Abkopplung vom Bundestrend ist neben dem Verarbeitenden Gewerbe vor allem dem Dienstleistungsbereich zu verdanken. Wenn Niedersachsen in der Wirtschaft weiter wachsen soll, müssen gezielt zukunftsweisende Technologien gefördert, innovative Dienstleistungen angeregt und den Unternehmen ein positives Umfeld geschaffen werden.

Dienstleistungsland Niedersachsen

Die Schaffung eines innovativen Klimas für die Dienstleistungswirtschaft und damit die Profilierung Niedersachsens als Standort für Dienstleistungsunternehmen lautet eines der strategischen Ziele unseres Hauses. **Leitsatz: Niedersachsen ist Dienstleistungsland.**

Im Wirtschaftsministerium gehen wir eng auf Entwicklungen der Märkte und aktuelle Marktanforderungen ein. Frühzeitig werden Trends, Probleme, vor allen Dingen aber auch Chancen in den einzelnen Branchen identifiziert, um bestimmte Entwicklungen zu fördern bzw. Gefahren zu erkennen und gegenzusteuern.

Die heutigen Anforderungen an Dienstleistungsunternehmen aller Branchen sind vielfältig: Themen wie Kundenorientierung, Leistungen aus einer Hand, neue Kooperationsformen und Strategien zur Erschließung von Zukunftsmärkten stehen auf der Agenda. Dabei ist tendenziell festzustellen, dass nicht monetäre Fördermaßnahmen, sondern die Verbesserung der Kommunikation bei Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor im Vordergrund stehen.

Wir wollen diese Firmen hierbei unterstützen und sehen unsere Rolle dabei vor allem als Mittler und Moderator.

Ganz im Sinne einer dialogorientierten Wirtschaftspolitik des Landes planen wir in den nächsten Monaten den Start einer Dienstleistungsoffensive, um Entrepreneurship in der Dienstleistungswirtschaft zu stärken und somit Niedersachsen als Dienstleistungsland zu positionieren.

Marktchancen schnell zu erkennen und in unternehmerische Wertschöpfung umzuwandeln, neue Kooperationsmöglichkeiten zu entwickeln oder zu nutzen, das sind die großen Herausforderungen für Unternehmer.

Eine Auswahl bereits erfolgreicher Aktivitäten und Landesinitiativen macht unsere Dienstleistung für KMU deutlich:

Dialogorientierte Wirtschaftspolitik

⇒ Landesinitiativen:

- ⇒ b-online
- ⇒ Logistik
- ⇒ Tourismus / Gesundheitswirtschaft
- ⇒ „Ab in die Mitte“
- ⇒ Zeitarbeit

Landesinitiativen

- **Beispiel LuK:** b-online ist eine erfolgreiche Initiative des Landes zur Förderung von e-commerce in KMU, gerade auch im Dienstleistungssektor. Partner von b-online sind die niedersächsischen Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern. b-online will Unternehmen den Einstieg in die Nutzung elektronischer Medien erleichtern und Impulse für innovative e-commerce-Anwendungen vermitteln. Die Initiative wird von uns in den Jahren 2004 und 2005 weiter unterstützt.
- **Beispiel Logistik:** Wir setzen auf die Logistikwirtschaft, denn Niedersachsen liegt günstig im Schnittpunkt der großen europäischen Verkehrsströme in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung. Deren Bedeutung wird durch EU-Erweiterung und zunehmend globalisierter Märkte weiter steigen. Mit der „Logistikinitiative Niedersachsen“ optimieren wir unsere hervorragenden Standortvoraussetzungen für die Entwicklung dieser Dienstleistungsbranche. In den nächsten Jahren werden hier weiter steigende Wachstumsraten prognostiziert. Seit 1998 sind allein in dieser Branche die Beschäftigtenzahlen um 18 % auf insgesamt 200 000 gestiegen. Ziel ist die Förderung und Stärkung der Logistikbranche in Niedersachsen, die bessere Nutzung vorhandener Verkehrsinfrastrukturen, die Erhöhung der Vernetzungsqualität und die Profilierung des Logistikstandortes auf den nationalen und internationalen Märkten. Der aktuelle e-Logistics-Landeswettbewerb, der neue und marktfähige Logistikdienstleistungen in Niedersachsen prämiert, unterstreicht die Ausrichtung auf dieses Ziel.
- **Beispiel Tourismus und Gesundheitswirtschaft:**

Wir wollen Niedersachsens Potential als Tourismusland effektiver ausschöpfen und damit diesen Dienstleistungszweig weiter stärken. Ziel ist es, sich mit einer zukunftsorientierten Tourismuspolitik im nationalen und internationalen Wettbewerb zu behaupten und damit den Standort Niedersachsen zu stärken. Es gilt, Prioritäten zu setzen und auf die vom Markt definierten neuen Anforderungen hinsichtlich Qualität, Service und Erlebnis flexibel zu reagieren.
- **Beispiel „Ab in die Mitte“** – City-Offensive Niedersachsen: Mit dieser bereits im 2. Jahr erfolgreich laufenden Initiative setzt das Land Niedersachsen gemeinsam mit der privaten Wirtschaft ein Zeichen. Wir wollen mit diesem Wettbewerb neue Impulse für die Vitalisierung und Attraktivitätssteigerung der Innenstädte schaffen. Vorrangig soll der Dienstleister Handel von dieser Kampagne profitieren.
- **Beispiel Kulturwirtschaft:** 18 000 Unternehmen mit 100 000 Mitarbeitern machen hier 10 Mrd. € Umsatz im Jahr. Tendenz: Steigend. Die Kulturwirtschaft entwickelt eine große Dynamik in einzelnen Bereichen – Vorbild Musikwirtschaft: Produktion und Vertrieb von Weltklassehits, Sende- und Aufnahmetechnik, Weltmarken im Instrumentenbau. In der Filmwirtschaft ist das mit Landesmitteln geförderte Projekt „Wunder von Lengede“ eine weitere Erfolgsgeschichte, die positiv auf die Marktchancen der niedersächsischen Unternehmen im Wettbewerb für die Bereiche Medien, Kultur und Tourismus abstrahlt.
- **Beispiel Zeitarbeit:** Die Zeitarbeitsbranche ist eine der Wachstumsbranchen innerhalb der niedersächsischen Dienstleistungswirtschaft. Im Zeitraum 1998 bis 2002 lagen die Wachstumsraten der Beschäftigtenverhältnisse bei Zeitarbeitsfirmen bei über 70 %. Dem Bereich kommt in Zukunft eine immer größere Bedeutung zu, für Unternehmen, aber auch für den Arbeitsmarkt. Unternehmen können am Markt nur dann überleben, wenn sie Partner finden, die ihnen auch im Personalbereich Flexibilität ermöglichen. Aber hier möchte ich Frau Voß nicht vorweg greifen, die Ihnen später zu diesem Thema aus erster Hand berichten wird.

Der Wellness- und Gesundheitsmarkt ist einer der prognostizierten Wachstumsmärkte innerhalb der Freizeitwirtschaft. Die strukturelle Anpassung der Heilbäder und Kurorte in Niedersachsen sowie der Staatsbäder und ihre Weiterentwicklung zu Gesundheitswelten ist ein wichtiges Zukunftsthema. Niedersachsen will in den nächsten Jahren eine Spitzenposition innerhalb des bundesdeutschen Wettbewerbs im Segment Wellness/Gesundheit einnehmen.

Weitere Schwerpunkte bilden Kultur- und Tagestourismus sowie die Sport- und Erlebnisgastronomie. Science-Center oder Edutainment-Center stehen für eine neue kulturtouristische Darstellungsweise mit erheblichem ökonomischem Nutzen. Das Land wird auch hier versuchen, mit der Zusammenführung von „Klassik und Moderne“ neue Märkte in diesem interessanten Spannungsfeld zu erschließen. Auch die Initiative „Barrierefreier Tourismus“ wird weitere Impulse auslösen.

Betrachtet man die mittelfristige Entwicklung der Beschäftigtenzahlen der anderen Dienstleister für Unternehmen, so ergeben sich ähnlich hohe Zuwächse:

Vor allem das Reinigungsgewerbe, Datenverarbeitende Unternehmen, die Werbebranche sowie Sicherheitsdienste sind hier deutliche Treiber für Beschäftigung und neue Arbeitsplätze.

Zusammengefasst: Die Dienstleistungswirtschaft wird im Rahmen der Mittelstandspolitik der Landesregierung einen weiter wachsenden Stellenwert einnehmen, um Niedersachsen über seine Grenzen hinaus dauerhaft als Dienstleistungsland zu etablieren.

Statistik - Hürden und Wünsche

Stärkung von Wirtschaft und Wachstum

- ⇒ Entlastung der KMU:
 - ⇒ Bürokratieabbau
 - ⇒ Wirtschaftsstatistik
 - ⇒ Vereinfachung
 - ⇒ Straffung
 - ⇒ Abbau

Ein bekanntes vordringliches Ziel der Landesregierung ist die Stärkung von Wirtschaft und Wachstum. Der Bürokratieabbau bei KMU kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Vor allem, wenn man sich vor Augen hält, dass "von den gesamten durch den Staat verursachten Bürokratiekosten rund 84 % auf mittelständische Unternehmen entfallen"! (Zit. DrS 15/2216 vom 12.12.2003 – Dt. Bundestag, kleine Anfrage (Bürokratiekosten kleiner und mittlerer Unternehmen, DrS 15/2095)).

Bürokratieabbau ist die notwendige Grundlage dafür, dass gerade KMU wirtschaftlich existieren und wieder atmen können, auch um Arbeitsplätze zu schaffen. Wo immer möglich sind Gesetze auf deren Bedarf und sinnvolle Ausgestaltung hin abzuklopfen. Die Meßlatte in Niedersachsen liegt hoch: Abbau von mindestens ein Drittel aller Vorschriften bis 2008.

Selbstverständlich forciert auch das Wirtschaftsministerium bereits heute bekannte und relevante Themen, die zu einer Entlastung für KMU beitragen. Ziel einer hausinternen Projektgruppe Entbürokratisierung ist es, den Vorschriftenbeschungel zu durchkämmen und konkrete Vorschläge zum Abbau administrativer und gesetzlicher Hemmnisse für die Wirtschaft, sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene, zu erarbeiten. Erste Ergebnisse werden in drei Monaten vorliegen.

Über das Stichwort Entbürokratisierung komme ich nun zur Wirtschaftsstatistik: Seit langem ein Zankapfel zwischen verschiedenen Interessengruppen. Das Wirtschaftsministerium steht hier vor einem schwierigen Spagat:

Auf der einen Seite benötigen auch wir aktuelle und objektive Datengrundlagen, um sachgerechte Entscheidungen für die Steuerung von politischen und ökonomischen Prozessen treffen zu können. Auf der anderen Seite klagen die kleinen und mittleren Unternehmen, die sich mit lästigen statistischen Berichtspflichten abmühen müssen.

Grundsätzlich muss der Abbau von Bürokratie, muss die Entlastung der KMU von statistischen Berichtspflichten vordringliches Ziel sein. Die Beantwortung verschiedenster Erhebungen bindet in den Unternehmen nicht nur Zeit, sie verursacht auch Kosten.

Der Wirtschaftsminister unterstützt daher mit Nachdruck Bestrebungen, Statistiken zu vereinfachen, zu straffen und abzubauen. Leitgedanke bei alledem muss dabei immer sein:

So wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Die Einführung des Dienstleistungsstatistikgesetzes in 2001 zeigt das Dilemma, in dem wir uns befinden:

Die Unternehmen empfangen das Signal, mit der neuen Statistik eine weitere Bürokratiebelastung erdulden zu müssen. Obwohl nur ein Teilbereich des Dienstleistungssektors betroffen ist. Die Erfassung ist beschränkt auf den sich dynamisch entwickelnden Bereich des Verkehrs, der Nachrichtenübermittlung sowie der Unternehmensdienstleister. Und aus dieser Gruppe wiederum sind max. 15 Prozent von der jährlichen Erhebung betroffen.

Aus statistischer Sicht wird hier zwar eine große Lücke im System der Unternehmenserhebungen geschlossen. Dies ist insoweit erfreulich, als dass dieser Bereich trotz permanent steigender Bedeutung für die Gesamtwirtschaft bisher nicht adäquat in den Statistiken abgebildet war. Allerdings muss man kritisch anmerken, dass gerade dieser Bereich ständigen Veränderungen unterlegen ist, sich neue Zweige und Überlappungen mit anderen Wirtschaftszweigen bilden (Symbiosen mit dem verarbeitenden Gewerbe), die mit dieser Statistik nur annähernd abgebildet werden können. Ein Manko stellt auch die fehlende Aktualität der Daten dar, die für eine zukunftsgerichtete Politik in diesem Sektor unverzichtbar ist.

Es ist die viel zitierte Quadratur des Kreises, einerseits den statistischen Erfassungsaufwand für KMU weiter zu verringern, andererseits aktuelle und aussagekräftige Wirtschaftsdaten zu gewinnen, obendrein unter Einhaltung von EU-Vorgaben.

Stärkung von Wirtschaft und Wachstum

⇒ Lösungen:

- ⇒ Nutzung von Verwaltungsdaten
- ⇒ Reduzierung Stichproben
- ⇒ Streckung Erhebungszeiträume
- ⇒ Anhebung Schwellenwerte
- ⇒ Verstärkter EDV-Einsatz

Aber es gibt bereits Ideen und Lösungen, die beiden Ansprüchen ansatzweise genügen können:

- Die Verlagerung weg von Primärerhebungen – die Unternehmen stark belasten – hin zur Register gestützten Statistik. Mit dem neuen Verwaltungsdatenverwendungsgesetz werden hier bereits vorhandene Unternehmerdaten in den Verwaltungen (Finanzämter, Bundesagentur für Arbeit) künftig sinnvoll genutzt.
- Eine Verringerung der Stichprobenanzahl, die Streckung von Erhebungszeiträumen und die Anhebung von Schwellenwerten sind weitere probate Mittel der Aufwandsreduzierung für Fragende und Befragte. Trotz der Nachteile, abnehmende Datenaktualität und größere Datenlücken in Kauf zu nehmen, die mit Schätzungen aufgefangen werden müssen.
- Der Einsatz moderner EDV-Techniken sowohl bei den Unternehmen als auch bei den Statistikbehörden sind Grundlage für eine schnelle und effektive Datenerfassung, Übermittlung und Weiterverarbeitung.

Aktuelles Beispiel: Die Beherbergungsstatistik. Per Internet kann der Berichtspflichtige seit Januar 2004 seine monatliche Meldung an das NLS senden. Ein zukunftsweisender Weg, der auch auf andere Statistiken ausgedehnt werden sollte.

Gespannt dürfen wir sein auf das Ergebnis einer Studie über die „Bedeutung der Belastung der Wirtschaft durch amtliche Statistiken“. Beauftragt vom BMWA wird sie

vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in 2004 durchgeführt. Das NLS hat hier mit seiner Mitwirkung einen großen Anteil am Erreichen qualifizierter Ergebnisse, die allerdings erst 2005 vorliegen werden.

Stärkung von Wirtschaft und Wachstum

⇒ Fazit:

- ⇒ Berichtspflichten permanent prüfen
- ⇒ Reduzierung auf das notwendige Maß
- ⇒ Synergieeffekte nutzen

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten:

- Die statistischen Berichtspflichten für KMU müssen permanent und kritisch auf ihre Notwendigkeit hin überprüft werden.
- Berichtspflichten sind auf das unbedingt notwendige Maß zu reduzieren.
- Synergieeffekte aus der elektronischen Datenverarbeitung sollten noch stärker als bislang genutzt werden.

Stärkung von Wirtschaft und Wachstum

⇒ Ziel:

- ⇒ Niedersachsen als starker und attraktiver Standort für Dienstleister
= **Dienstleistungsland Niedersachsen**

Unser gemeinsames Interesse sollte sein, mit Augenmaß die Ideen weiter zu verfolgen, jeder aus seinem Blickwinkel heraus das Entscheidende beisteuern, damit die Entwicklung Niedersachsens auf einen starken und attraktiven Standort für Dienstleister zusteuert!

Ich wünsche der heutigen Veranstaltung noch viele interessante Informationen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ist der Ruf erst ruiniert ... Zukunft Zeitarbeit!

Status: gefährlich, Prognose: gut

In den Jahren 1991 – 2003 verdreifachte sich die Anzahl der Zeitarbeiter in Deutschland und bescherte der Branche ein steiles Wachstum. Die langfristigen Prognosen der Analysten trauen der Zeitarbeit ein Wachstum bis 2010 von bis zu 21 % zu. Seit Ende 2001 fällt aber auch diese Branche in das gleiche konjunkturelle Loch wie die Gesamtwirtschaft. Als Frühindikator weiß die Zeitarbeit sehr schnell, in welche Richtung der Trend geht, denn in den Kundenbetrieben wird bei Auftragsrückgang als erstes die Zahl der Zeitarbeiter reduziert. Als mit der veränderten Umsetzung des Hartz-Konzeptes auch noch die völlige Gleichstellung in Lohn und Zusatzleistungen (Equal Treatment) von Zeitarbeitern und eigenen Mitarbeitern drohte, fürchtete eine ganze Branche um ihre Zukunft. Mit moderaten Branchentarifverträgen konnten die schlimmsten Befürchtungen abgewendet werden. Die Ängste waren jedoch z.T. berechtigt, denn mittlerweile ist das Risiko in der Zeitarbeitsbranche insolvent zu gehen, ca. 2,5 mal höher als im Durchschnitt aller Branchen. Nur wer sich jetzt gut aufgestellt hat und zukunfts-trächtige Strategien im ehemaligen Boom-Markt vorzuweisen hat, wird von den guten Aussichten in den kommenden Jahren profitieren können.

Internationale Ansichten

Im europäischen Vergleich bildet Deutschland eines der Schlusslichter, wenn es um die Quote der Zeitarbeiter im Verhältnis zu den abhängig Beschäftigten gilt. Während die Niederlande mit 4,5 % die Liste anführen und der Durchschnitt bei 1,5 % liegt, dümpelt die Bundesrepublik mit 0,6 % vor sich hin. Eine klare Folge der Überregulierungswut in verschiedenen Bereichen wie Arbeitnehmerüberlassungsgesetz und Kündigungsschutz. Den Niederlanden wird bis 2010 eine Durchdringung von 6,2 % prognostiziert. In Deutschland hält man immerhin 3,8 % für machbar.

Vorteile der Zeitarbeit

In Zeiten von unsicheren Zukunftsprognosen, Globalisierung und ständig wechselnden Anforderungen ist die Zeitarbeit die ideale Dienstleistung. Engpässe können innerhalb kürzester Zeit ohne Recruiting-Kosten beseitigt werden, alle unproduktiven Kosten wie Urlaub, Krankheit, etc. entfallen, und wenn der Mitarbeiter nicht mehr benötigt wird, genügt ein Anruf beim sog. Verleiher, der Einsatz ist beendet und der Mitarbei-

ter geht weiter zu einem anderen Kunden. Wenn jedoch ein Mitarbeiter sich so gut im Betrieb macht, dass der Kunde ihn behalten möchte, ist das meist problemlos möglich und spart damit Zeit. Es muss kein Bewerbungsverfahren mehr eingeleitet werden, und die Einarbeitung entfällt auch, denn der Mitarbeiter ist ja bereits am Arbeitsplatz.

Neue Konzepte

Die Zeitarbeit ist längst nicht mehr der Engpass-Beseitiger auf Abruf, sondern wird vielfältig bereits in frühen Planungsphasen fest in Konzepte integriert. Es werden ganze Abteilungen outgesourct, Pool-Lösungen installiert oder die Planung des Saisonbedarfs an den Personaldienstleister weitergegeben. Auch das sog. On-site-management erfreut sich zunehmender Beliebtheit. In diesem Fall ist ein Disponent des Dienstleisters vor Ort im Kundenbetrieb und koordiniert den Einsatz der Mitarbeiter. Wenn dann Mehrbedarf entsteht, den der On-site-Manager nicht mehr decken kann, bedient er sich auch der Hilfe anderer Zeitarbeitsunternehmen, die vorher gemeinsam mit dem Kunden definiert worden sind.

Staatliche Zeitarbeit?

Die Anfänge der PSA (Personal Service Agentur) haben deutlich gezeigt, dass Zeitarbeit in staatlicher Verwaltung kein Erfolgsmodell sein kann. Die hohen bürokratischen Hürden verhindern erfolgreiche Arbeit am Markt. Nur sehr wenige Zeitarbeitsfirmen haben sich für das Betreiben einer PSA interessiert. Das hatte zur Folge, dass viele PSAs an Weiterbildungsträger vergeben wurden. Diese verfügen jedoch nicht über das fachliche Know-How und auch nicht über die Vertriebswege, die für erfolgreiche Zeitarbeit nötig sind. Eine Ahnung von dem Fiasko konnte jeder bekommen, der mit Vermittlungsgutscheinen, die Bewerber von der Bundesagentur für Arbeit bekamen, zu tun hatte. Als große Vermittlungsoffensive angekündigt, wurden im Schnitt ca. 7 % der ausgegebenen Gutscheine von Vermittlern eingelöst.

Zukunft

Zeitarbeit braucht vernünftige gesetzliche Regelungen, ohne Überregulierung. Zeitarbeit kann die Lösung der Personalprobleme der Zukunft sein, denn sie ist flexibel, günstig und zeitsparend. Mit guten Rahmenbedingungen wird der Markt weiter wachsen und dadurch auch zum Abbau der Arbeitslosigkeit beitragen.



Willkommen!

[Wir sind für Sie da...]



TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Meilensteine.

[Worauf wir stolz sind...]

- 1996 Gründung der Tina Voß Zeitarbeit GmbH
- 1999 erstmals mehr als 200 Mitarbeiter
- 2000 Einer der größten Anbieter für kfm. Personal in der Region Hannover
- 2002 Abschluss Manteltarifvertrag mit ver.di als erstes niedersächsisches Zeitarbeitsunternehmen
- 2003 Gründung der gewerblichen Tochter Tina Voß Industrie GmbH



TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Zeitarbeit.

[Status: gefährlich
Prognose: gut]

- 1991 – 2003 Verdreifachung der Zeitarbeiter
- Aktuell Insolvenzrisiko 2,5 x höher als im Schnitt aller Branchen
- Wachstumspotential bis 2010 beträgt 21%

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Aktuelle Lage.

[anders als die anderen...]

- Top 10 teilen sich knapp ein Drittel des Gesamtmarktes
- 40,0 % der Firmen nach 1995 gegründet
- 72,3 % < 100 Zeitarbeiter
- 3,9 % > 500 Zeitarbeiter

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH





Zeitarbeit in der EU.

[Ein Schlusslicht...]

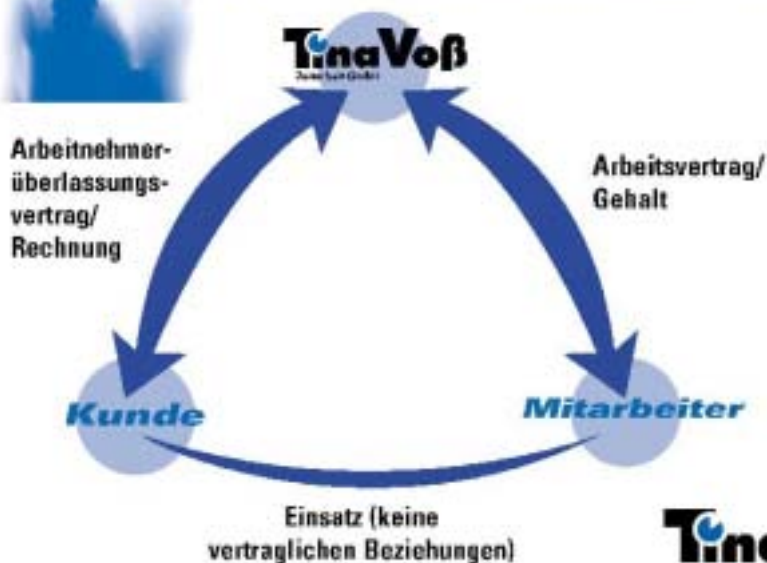
Land	1998	2010
Deutschland	0,6	3,8
Frankreich	2,5	4,2
Großbritannien	3,2	4,2
Niederlande	4,5	6,2
EU-Ø (15 Länder)	1,5	3,7

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Zeitarbeit.

[Wie funktioniert das überhaupt...]



TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Vorteile.

[Zeitarbeit ist zeitgemäß...]

- Schnelle Beseitigung von Engpässen
- Kosten- und Zeitersparnis bei der Personalsuche
- Zahlung von Effektivstunden
- Testen zukünftiger Mitarbeiter über Zeitarbeit

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Zukunft Zeitarbeit.

[Chancen nutzen...]

- Personalplanung
- on-site-management
- Outsourcing
- Mitarbeiterpools

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Hartz 1, 2, 3.

[alles wird besser...]

- Umsetzung 1:1
- Vermittlungsgutschein und die 7%-Hürde
- Mißerfolg PSA

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Marktführer.

[..hören auf den Menschen..]

- Spezialisierung als Kernkompetenz
- Regionale Verankerung
- Der Markt bestimmt die Strategie

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH





Kommunikation.

[alle Wege nutzen..]



TV total Nr. 3 /
Oktober 2000



TV journal Nr. 15 /
Januar 2004

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Neue Konzepte.

[Zeitarbeit ist zeitgemäß...]

- Kooperationen mit dem Wettbewerb
- Rahmenverträge mit Verbänden,
z.B. AG Chemie, UVN
- Hannoverimpuls
- Mitarbeiterpools für div. Branchen

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Poolkonzept.

[innovativ denken...]

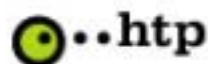


TinaVoß
Zeiterwerb GmbH



Referenzen.

[Eine kleine Auswahl unserer vielen Stammkunden...]



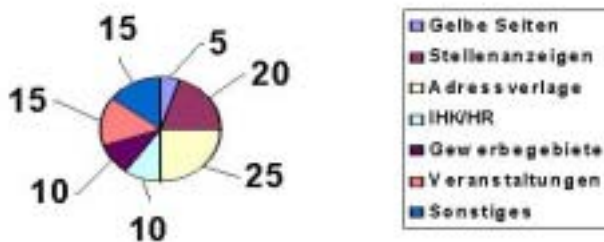
TinaVoß
Zeiterwerb GmbH



Datenmaterial.

[..woher kommen die Kunden..]

Prozentualer Anteil am Datenstamm



TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Dienstleistung.

[in Niedersachsen ...]

- Aufbau Firmenregister
- Keine Abweichungen zu anderen BL
- Unterschiede international

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



BETREUUNG!

[Wird bei uns groß geschrieben...]

Einer der Gründe für unseren Erfolg ist sicher die individuelle und jederzeit persönliche Betreuung unserer Kunden.

Wir sind erst zufrieden, wenn Sie es sind.

Tina Voß

Tina Voß
Geschäftsführung Tina Voß Zeitarbeit GmbH

TinaVoß
Zeitarbeit GmbH



Der Weg in die Dienstleistungsgesellschaft – Ausprägung, Ursachen und Perspektiven

1. Tertiarisierung als Wachstumsbremse?

Im Jahre 1966 hatte Nicholas Kaldor in seiner Antrittsvorlesung an der Universität Cambridge festgestellt, dass die britische Wirtschaft langsamer wachse als die Wirtschaft anderer Länder und dass der Anteil des industriellen Sektors an der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung besonders niedrig sei. Für ihn bestand zwischen diesen beiden Beobachtungen eindeutig ein Zusammenhang. Er sah einen hohen Anteil des tertiären Sektors als Kennzeichen einer reifen Volkswirtschaft an, ganz im Einklang mit der Drei-Sektoren-Hypothese. Für ihn befand sich die britische Wirtschaft in der unglücklichen Lage, relativ frühzeitig das Stadium einer reifen Volkswirtschaft erreicht zu haben, ohne zuvor das im industriellen Sektor liegende Wachstums- und Produktivitätspotential hinreichend ausgeschöpft zu haben. Um aus dieser Falle der premature maturity herauszukommen, schien es ihm unumgänglich, die Absorption von Arbeitskräften im Dienstleistungssektor zu bremsen und dadurch den industriellen Sektor und das gesamtwirtschaftliche Wachstum zu revitalisieren.

Die Hoffnung auf ein Ende des Strukturwandels von der Industrie zu den Dienstleistungen hat sich bekanntlich nicht erfüllt weder für Großbritannien noch für andere hochentwickelte Länder. Auch die Hoffnung auf eine Revitalisierung der säkularen Wachstumsraten blieb unerfüllt. Es muss jedoch bezweifelt werden, dass zwischen diesen beiden Entwicklungen tatsächlich ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Die Tertiarisierung ist ein Prozess, der über die reinen Anteilsverschiebungen zwischen Sektoren hinausreicht und längst auch die intrasektoralen Strukturen erfasst hat. Auch im industriellen Sektor spielen Dienstleistungen eine immer größere Rolle, und sie sind die Voraussetzung dafür, die Produktivität in der Industrieproduktion weiter zu steigern. Auch innerhalb des Dienstleistungssektors ist ein erheblicher Strukturwandel zu verzeichnen, der durch das Vordringen gerade jener Dienstleistungsbereiche gekennzeichnet ist, die eher eine überdurchschnittliche Produktivität aufweisen. Die Verlangsamung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums muss also andere Ursachen haben als die Tertiarisierung.

In diesem Beitrag geht es um die Tertiarisierung in der deutschen Wirtschaft, wobei die Frage im Vordergrund steht, ob sich Grundmuster herausfiltern lassen, die generalisierende Auswirkungen darüber ermöglichen, welche Konsequenzen die Tertiarisierung insbesondere für den Arbeitsmarkt hat und wie sie sich auf die gesamtwirtschaftliche Wachstums- und Produktivitätsdynamik auswirkt.

2. Ausprägung

Deutschland befindet sich ohne Zweifel auf dem Weg in die Dienstleistungsgesellschaft. Im tertiären Sektor sind derzeit 27 Mio. Erwerbstätige beschäftigt, während es im Jahre 1991 noch 23 Mio. waren. Im gleichen Zeitraum ist die Beschäftigung im primären und sekundären Sektor um 4 Mio. gesunken. Der Dienstleistungssektor hat damit seinen Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung von knapp 60 vH auf 70 vH erhöht, und dies innerhalb von rund zehn Jahren.

Nichts deutet darauf hin, dass damit schon das Ende des sektoralen Strukturwandels erreicht wäre. In anderen hochentwickelten Ländern, etwa in den Vereinigten Staaten, Kanada und Luxemburg, aber auch in den skandinavischen Ländern, den Niederlanden und Frankreich ist der Anteil des Dienstleistungssektors an der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung höher als bei uns, und auch dort ist der Trend weiter steigend. Es gibt damit kaum einen Zweifel, dass sich der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft in Zukunft weiter fortsetzen wird.

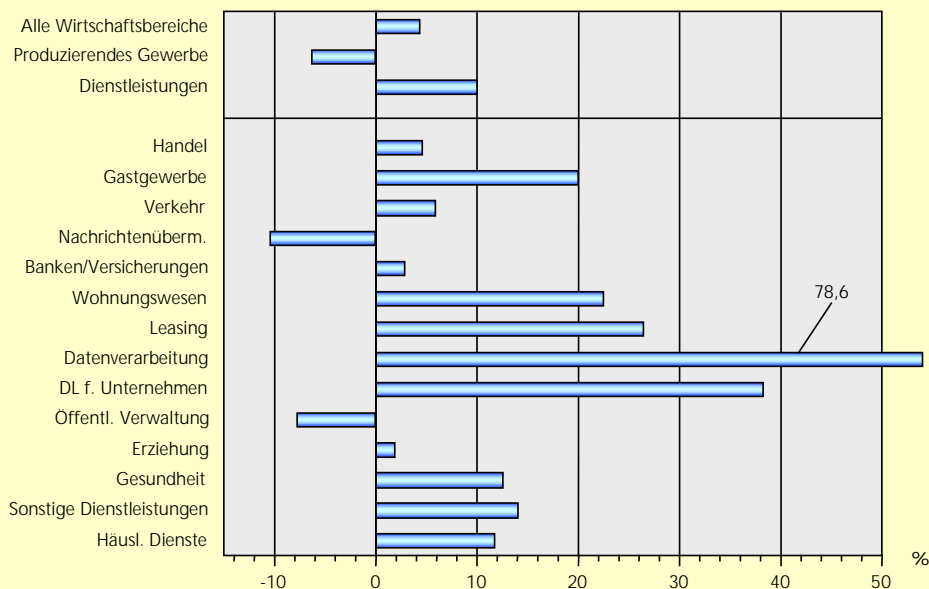
Doch auch innerhalb des Dienstleistungssektors sind beträchtliche Strukturverschiebungen zu verzeichnen. Zwar gibt es kaum einen Dienstleistungssektor, dessen Beschäftigung sich negativ entwickelt hat (dies ist lediglich für die öffentliche Verwaltung und bemerkenswerterweise für die Nachrichtenübermittlung zu beobachten), doch jene Dienstleistungen, die in erster Linie Vorleistungen für andere Unternehmen erbringen, haben sich besonders dynamisch entwickelt. Insbesondere zu nennen sind das Leasing, die Datenverarbeitung und die Restgruppe Dienstleistungen für Unternehmen (Schaubild 1).

In diesen besonders expansiven Dienstleistungsbranchen sind sowohl das Produktivitätsniveau als auch die Qualifikation der Arbeitskräfte überdurchschnittlich hoch. Darauf wird zurückzukommen sein, wenn es um die Auswirkungen der Tertiarisierung auf dem Arbeitsmarkt geht.

3. Ursachen

Der Strukturwandel zugunsten der Dienstleistungen ist kein neues Phänomen, sondern lässt sich für Deutschland schon seit den frühen siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts beobachten. Fast so lange schon wird in der Wirtschaftsforschung darüber debattiert, welche Ursa-

Schaubild 1. Veränderungen der Erwerbstätigenzahlen nach Wirtschaftsbereichen 1996 bis 2001 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt.

chen wohl hinter diesem Wandel stehen könnten. Eine wichtige Plattform für diese Diskussion war die Strukturberichterstattung, in deren Rahmen zahlreiche Studien entstanden sind, die sich auch und gerade mit den Hintergründen des sektoralen Strukturwandels befasst haben.

Dabei lassen sich im Wesentlichen vier Klärungsansätze unterscheiden:

- Nach der Hypothese des Nachfrage-Bias, der sich historisch bis zu Jean Fourastié (1963), Colin Clark (1940) und Allan Fisher (1939) zurückverfolgen lässt, kommt es bei steigendem Einkommensniveau zu partiellen Sättigungserscheinungen bei Industriewaren, so dass zusätzliches Einkommen überwiegend für Dienstleistungen ausgegeben wird.
- Nach der Hypothese vom Produktivitäts-Bias, der insbesondere durch die Arbeiten von Bela Balassa (1964) und Paul Samuelson (1964) in die Außenhandels- und Wechselkursstheorie Eingang gefunden hat, sind die Möglichkeiten zum Produktivitätsfortschritt durch Automatisierung und Rationalisierung im industriellen Sektor deutlich höher als im Dienstleistungssektor, so dass auch bei unveränderten Anteilen der beiden Sektoren am gesamtwirtschaftlichen Output immer mehr Arbeitskräfte im industriellen Sektor freigesetzt und im tertiären Sektor absorbiert werden.

- Als dritte Hypothese, die in der traditionellen Diskussion zur Tertiarisierung keine Rolle gespielt hat, ist der Technologie-Bias zu nennen. Er basiert auf der Beobachtung, dass sowohl im industriellen als auch im Dienstleistungssektor ein permanenter Verdrängungsprozess von traditionellen durch innovative Produkte zu beobachten ist, wobei die Steigerung des Innovationsgrades in erster Linie durch eine Erhöhung des Anteils von Dienstleistungen am Input der Produktion erreicht wird (Klodt et al. 1997).
- Als letztes ist die Hypothese vom Outsourcing zu nennen. Sie geht davon aus, dass viele Industrieunternehmen die Vorteile einer verstärkten Arbeitsteilung vorrangig dadurch nutzen, dass sie ehemals selbst erstellte Dienstleistungen an eigenständige Dienstleistungsunternehmen ausgliedern. Dadurch steigt der statistisch gemessene Anteil des Dienstleistungssektors an der gesamtwirtschaftlichen Produktion und Beschäftigung, ohne dass sich in den Produktionsprozessen selbst Grundlegendes geändert hätte. Von den Vertretern dieser Hypothese wird der Prozess der Tertiarisierung also im Wesentlichen als statistisches Artefakt angesehen.

Es kann in diesem Beitrag nicht darum gehen, mit einer detaillierten empirischen Analyse die Validität dieser unterschiedlichen Erklärungsansätze überprüfen zu wollen. Hier kann nur cursorisch darüber berichtet werden, wie die Ergebnisse anderer Arbeiten zu diesem Thema zu interpretieren sind.

Die Hypothese vom Nachfrage-Bias, die auf den ersten Blick sicherlich als die plausibelste von allen erscheint, steht empirisch auf äußerst schwachen Füßen. In der Struktur des privaten Verbrauchs sind in längerfristiger Sicht keine spürbaren Anteilsgewinne von Dienstleistungen zu Lasten von Industriewaren festzustellen. Auch entsprechende ökonometrische Untersuchungen, in denen sektorspezifische Nachfragefunktionen geschätzt werden, lassen nicht erkennen, dass die Einkommenselastizität der Nachfrage nach Dienstleistungen deutlich über eins und die der Nachfrage nach Industriewaren deutlich unter eins liegen würde, sondern deuten darauf hin, dass diese Elastizitäten für beide Sektoren etwa bei eins liegen (Gundlach 1993).

Die Existenz eines Produktivitäts-Bias dagegen ist für viele Länder wiederholt empirisch nachgewiesen worden. Doch auch hier gibt es ein Problem, und zwar insbesondere dann, wenn es um den Strukturwandel in Deutschland geht. Hier hat der Produktivitätsfortschritt im Dienstleistungssektor anders als in anderen Ländern durchaus mit dem industriellen Produktivitätsfortschritt mithalten können. Damit scheidet zumindest für Deutschland auch diese Erklärung des Tertiarisierungsprozesses aus.

Nicht zu bezweifeln ist die Relevanz der Outsourcing-Hypothese, die gut in das Bild von Unternehmensstrategien passt, die durch die Schlagworte "lean production" und "Konzentration auf die Kernkompetenz" geprägt sind. Einschlägigen Berechnungen zufolge, bei denen in erster Linie auf unterschiedliche Entwicklungstendenzen bei der sektoralen Beschäftigungsstruktur und der beruflichen Tätigkeitsstruktur der Erwerbstätigen zurückgegriffen wird, erklärt das Outsourcing schätzungsweise rund ein Drittel des für Deutschland zu beobachtenden sektoralen Strukturwandels von der Industrie zu den Dienstleistungen (Klodt et al. 1997).

Damit verbliebe im Ausschlussverfahren als wichtigste Hypothese der Technologie-Bias. Doch auch er lässt sich mit geeigneten statistischen Ansätzen durchaus empirisch fassen, obwohl dies nicht leicht ist. Die Grundlage dafür bietet die Analyse von Veränderungen in der Input-Struktur auf sektoraler Basis. Dafür werden allerdings Input-Output-Tabellen für einen längeren Zeitraum benötigt. Die Schwierigkeiten bei der Evaluierung der Technologie-Bias-Hypothese liegen in der unzureichenden Verfügbarkeit von zeitnahen Input-Output-Tabellen, die möglichst wenig statistische Brüche zu älteren Input-Output-Tabellen aufweisen. Berechnungen, die dazu vor einigen Jahren vom Institut für Weltwirtschaft durchgeführt wurden, bestätigten tatsächlich, dass die Anteilsgewinne des Dienstleistungssektors an der Vorleistungsproduktion ausschlaggebend für die gesamten Strukturverschiebungen zwischen Industrie- und Dienstleistungen waren.

Damit erweist sich der gesamte Tertiarisierungsprozess weder als nachfragegetrieben noch als Ausdruck eines geringen Produktivitätspotentials im Dienstleistungssektor selbst noch als statistisches Artefakt, sondern in erster Linie als technologiegetrieben, wobei Dienstleistungen als Input-Faktoren eine Schlüsselrolle spielen, wenn es darum geht, das technologische Niveau der Produktion zu erhöhen. Tertiarisierung bedeutet demnach nicht die Verdrängung von Industriewaren durch Dienstleistungen, sondern die Verdrängung traditioneller durch innovative, dienstleistungsintensive Produkte über alle Branchen und Sektoren der Wirtschaft hinweg. Vor diesem Hintergrund lässt es sich wohl kaum rechtfertigen, die Tertiarisierung als gesamtwirtschaftliche Wachstumsbremse anzusehen. Im Gegenteil: Eine Zunahme des Tertiarisierungsgrades kann als unabdingbare Voraussetzung dafür gelten, dass die Produktivität sowohl im industriellen Sektor als auch im Dienstleistungssektor ständig weiter gesteigert werden kann.

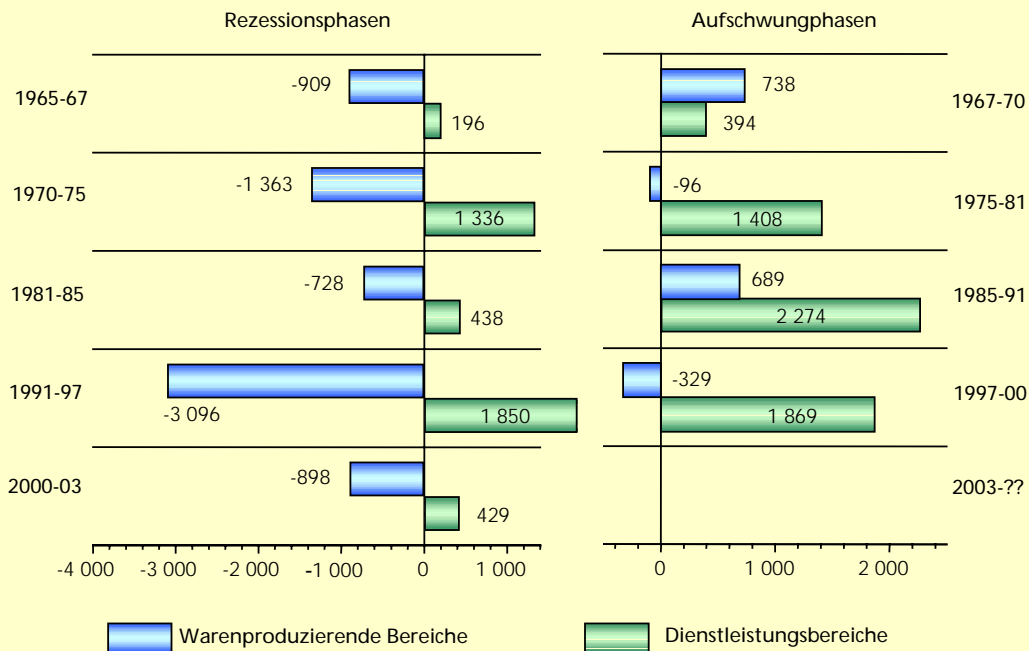
4. Konsequenzen

Wer sich die längerfristige Entwicklung der Arbeitslosigkeit zunächst in Westdeutschland und dann in Deutschland insgesamt anschaut, dem wird insbesondere ihr treppenartiger Anstieg ins Auge fallen. In jeder größeren Rezession sind zwischen 500 000 und einer Million Arbeitsplätze weggefallen, während die Arbeitslosigkeit in den nachfolgenden Aufschwungphasen nur zögernd zurückging. So kam es zu einem stufenförmigen Aufbau der Arbeitslosigkeit, die in ihrem wesentlichen Kern als strukturelle Arbeitslosigkeit anzusehen ist.

"Strukturell" heißt in diesem Zusammenhang "nicht-konjunkturell", d.h. jene Personen gelten als strukturelle Arbeitslose, die auch unter günstigen konjunkturellen Bedingungen keinen Arbeitsplatz finden. Strukturell könnte aber auch bedeuten und das ist die Hypothese dieses Abschnitts dass die nicht-konjunkturelle Komponente der Arbeitslosigkeit in Deutschland eng mit dem sektoralen Strukturwandel verknüpft ist.

Erste Indizien für diese Hypothese bietet die sektorale Beschäftigungsentwicklung in unterschiedlichen Konjunkturphasen. Dafür ist in Schaubild 2 der gesamte Zeitraum von 1965 bis 2002 in fünf Konjunkturzyklen unterteilt worden, wobei die Jahre 1967, 1975, 1982, 1993 und 2002 den jeweiligen Tiefpunkt der Rezessionsphasen markieren (wenn künftig aktuelleres Zahlenmaterial vorliegt, wird sicherlich auch das Jahr 2003 als Rezessionsjahr klassifiziert werden müssen). Das Schaubild macht deutlich, dass es in jeder Rezessionsphase zu einer ausgeprägten Deindustrialisierung kam, wobei der Abbau industrieller Arbeitsplätze nach dem Wiedervereinigungs-Boom in der ersten Hälfte der neunziger Jahre besonders stark ausfiel. Auch im Dienstleistungssektor verlief die Be-

Schaubild 2. Deindustrialisierung und Tertiarisierung in der deutschen Wirtschaft



Quelle: Eigene Berechnungen nach Statistisches Bundesamt.

schäftigungsentwicklung nicht unabhängig vom Konjunkturverlauf, doch selbst in scharfen Rezessionen ging die Zahl der Arbeitsplätze dort nicht zurück, sondern nahm sogar noch zu.

In der Aufschwungphase, die auf die Rezession von 1967 folgte, konnte der industrielle Sektor seine Beschäftigung stärker ausbauen als der Dienstleistungssektor. Mit anderen Worten: Industriearbeiter, die in der Rezession arbeitslos geworden waren, fanden im nachfolgenden Aufschwung wieder einen industriellen Arbeitsplatz. Demzufolge kam es nicht zu einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit, und es wurde wieder Vollbeschäftigung erreicht.

Ein völlig anderes Bild bieten die späteren Aufschwungphasen. Der vorangegangene Verlust industrieller Arbeitsplätze konnte nicht annähernd kompensiert werden in den späten siebziger und späten neunziger Jahren wurden sogar weitere Arbeitsplätze in diesem Sektor abgebaut. Die Beschäftigungsdynamik konzentrierte sich auf den Dienstleistungssektor. Hier wurden sogar mehr Arbeitsplätze geschaffen als in der Industrie verlorengingen, so dass die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt erhöht werden konnte – wenn auch nicht in dem Tempo, in dem das Erwerbspersonenpotential zunahm.

Die sektorale Asymmetrie im konjunkturellen Auf und Ab am Arbeitsmarkt wird vor allem deshalb zum Struktur-

problem, weil die intersektorale Mobilität von Arbeitskräften ausgesprochen gering ist. Entsprechende Analysen auf der Grundlage des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) haben gezeigt, dass sich der Strukturwandel von der Industrie zu den Dienstleistungen nahezu ausschließlich im generativen Wechsel vollzieht. Wer sein Berufsleben erst einmal im industriellen Sektor begonnen hat, findet kaum noch eine Möglichkeit, in den tertiären Sektor hinüber zu wechseln. Dies führt natürlich dann zu struktureller Arbeitslosigkeit, wenn industrielle Arbeitsplätze abgebaut werden und neue Arbeitsplätze fast ausschließlich im Dienstleistungsbereich zu finden sind.

5. Ausblick

Angesichts der weltweit zu beobachtenden Trends im sektoralen Strukturwandel und der fortschreitenden Globalisierung der industriellen Produktion ist nicht zu erwarten, dass sich der Trend zur Tertiarisierung umkehren könnte. Im Gegenteil: Der Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft hat mit dem Aufkommen der "neuen Ökonomie" zusätzliche Schubkraft erhalten. Traditionelle Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften wandeln sich zu Informationsgesellschaften, in denen nicht mehr Sachkapital, sondern Humankapital (das zur Transformation von Information in Wissen erforderlich ist) den entscheidenden knappen Produktionsfaktor darstellt. Dieser

Wandel ist allen Börsenturbulenzen zum Trotz ungebrochen, d.h. der Technologie-Bias wird auch künftig die entscheidende Triebfeder des sektoralen Strukturwandels sein. Dies wird die Struktur der Arbeitsnachfrage weiter zu Lasten gering qualifizierter Arbeitskräfte verschieben, d.h. zu Lasten jener Gruppe, die heute schon in stark überdurchschnittlichem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen ist.

Aufgrund der absehbaren demographischen Entwicklung dürfte künftig auch dem Nachfrage-Bias eine entscheidende Rolle im sektoralen Strukturwandel zukommen. Da die Produktivitätspotentiale im sozialen Bereich eher niedrig sind, könnte damit auch ein Produktivitäts-Bias wirksam werden, der den sektoralen Wandel noch verstärkt.

Wie sich der zu erwartende demographisch bedingte sektorale Strukturwandel auf die strukturelle Arbeitslosigkeit auswirken wird, ist ungleich schwerer zu prognostizieren. Einerseits sind die formalen Qualifikationsanforderungen in vielen sozialen Berufen niedriger als in Informationsberufen, so dass die Hürden der beruflichen Mobilität von daher eher gering sein werden. Andererseits erfordern soziale Berufe spezifische "soziale Qualifikationen", die bei den aus anderen Wirtschaftsbereichen freigesetzten Arbeitskräften nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden können. Ob und inwieweit es künftig gelingen wird, den Strukturwandel ohne Strukturprobleme am Arbeitsmarkt zu bewältigen, wird nicht zuletzt von den Anreizen abhängen, die von der Lohn- und Sozialpolitik für die berufliche Mobilität gesetzt werden.

Literatur

- Balassa, B. (1964). The Purchasing Power Parity Doctrine: A Reappraisal. *Journal of Political Economy* 72 (6): 584-596.
- Clark, C. (1940). *The Conditions of Economic Progress*. London.
- Fisher, A.G.B. (1939). Production, Primary, Secondary and Tertiary. *Economic Record* 15 (June): 24-38.
- Fourastié, J. ([1963] 1969). *Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts*. (Original von 1963 in Französisch: *Le grand espoir du XXe siècle*). Ins Deutsche übertragen von B. Lutz. Köln.
- Gundlach, E. (1993). *Die Dienstleistungsnachfrage als Determinante des wirtschaftlichen Strukturwandels*. Kieler Studien 252. Tübingen.
- Klodt, H., R. Maurer, A. Schimmelpfennig (1996). *Tertiarisierung in der deutschen Wirtschaft*. Kieler Studien 283. Tübingen.
- Samuelson, P.A. (1964). Theoretical Notes on Trade Problems. *Review of Economics and Statistics* 46 (2): 145-154.
- Statistisches Bundesamt. Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Reihe 1.3: Konten und Standardtabellen. Wiesbaden.

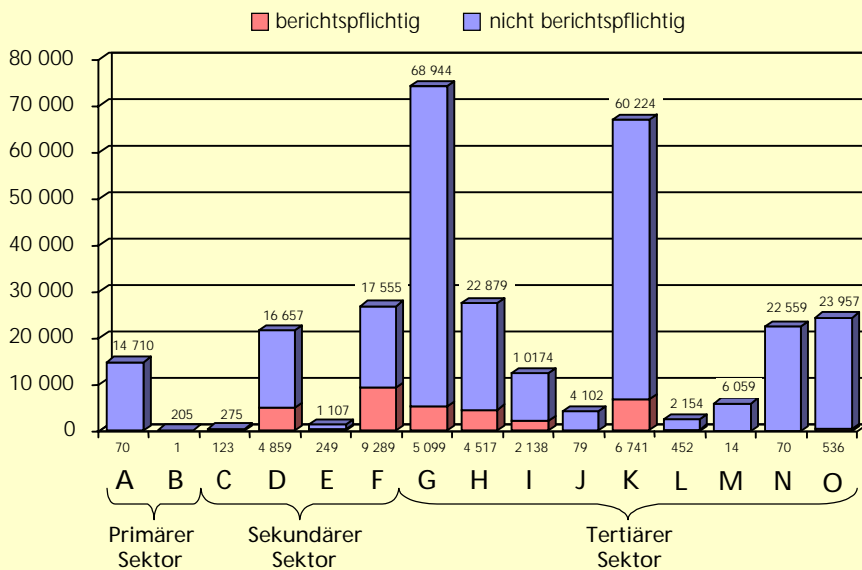
Unternehmensnahe Dienstleistungen im Licht der Statistik

Vom Dienstleistungssektor gehen erhebliche Wachstumsimpulse für die wirtschaftliche Entwicklung aus, aber die Datenlage dieses Bereiches wurde seiner Bedeutung – im Vergleich zum gut ausgebauten Informationssystem im Bereich des Produzierenden Gewerbes – bislang nur unzureichend gerecht. Mit dem im Jahr 2000 verabschiedeten Dienstleistungstatistikgesetz wurden die erheblichen Lücken in den Bereichen „Verkehr“ (Wirtschaftsabschnitt I) und „Unternehmensnahe Dienstleistungen“ (Wirtschaftsabschnitt K) durch Erhebungen auf Stichprobenbasis geschlossen. Der Erhebungsumfang ist so ausgelegt worden, dass auch für die Bundesländer Ergebnisse zur Verfügung gestellt werden können. Darüber hinaus hat sich die Datenlage durch den Aufbau der „Unternehmensregister in den Ländern“, in denen alle wirtschaftlich tätigen Einheiten erfasst und jährlich mit Informationen über „Umsatz“ von der Finanzverwaltung und „sozialversicherungspflichtig Beschäftigte“ von der Bundesagentur für Arbeit aktualisiert werden, erheblich verbessert. Im Unternehmensregister werden alle Unternehmen (rechtlich selbstständige Einheiten) und alle zu ihnen gehörenden Betriebe (örtliche Einheiten) ausgewiesen. Von den Unternehmen, die im niedersächsischen Unternehmensregister geführt werden, sind nur 10 % zu statistischen Erhebungen berichtspflichtig. Die Informati-

onen über die nicht zu statistischen Erhebungen herangezogen verbleibenden 90 % werden aufgrund der Verwaltungsdatennutzung im Unternehmensregister gespeichert und gepflegt.

Wirtschaftssystematisch nach Abschnitten gegliedert verdeutlicht die Abbildung 1 die Informationsgewinnung aus den unterschiedlichen Quellen. Die im unteren Säulenteil markierte Zahl der Unternehmen ist zu statistischen Erhebungen berichtspflichtig, Ende 2003 wies das Unternehmensregister 333 000 Unternehmen mit Sitz in Niedersachsen aus. Im primären Sektor, der sich aus den Wirtschaftsabschnitten Land- und Forstwirtschaft und Fischerei (Urproduktion) zusammensetzt, werden im Unternehmensregister nur die gewerblich tätigen Unternehmen sowie die Unternehmen mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (15 000) geführt. – Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt liegt in Niedersachsen bei 58 000, die in einem separaten Register geführt werden. – Der sekundäre Sektor umfasst die Wirtschaftsabschnitte Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung und Baugewerbe, dem 50 000 Unternehmen nach dem Schwerpunkt ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zugeordnet wurden. Alle übrigen 268 000 Unternehmen gehörten zum tertiären Sektor und damit zum Dienstleistungsbereich. Auf

Abbildung 1. Zahl der niedersächsischen Unternehmen nach Wirtschaftsabschnitten und statistischen Meldepflichten



- A Land- und Forstwirtschaft
- B Fischerei und Fischzucht
- C Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden
- D Verarbeitendes Gewerbe
- E Energie- und Wasserversorgung
- F Baugewerbe
- G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Geb. gütern
- H Gastgewerbe
- I Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- J Kredit- und Versicherungsgewerbe
- K Vermietung/wirtschaftliche Dienstleistungen
- L Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung
- M Erziehung und Unterricht
- N Gesundheits-, Veterinär und Sozialwesen
- O Erbringung von sonstigen öff. und pers. Dienstleistungen

Quelle: Niedersächsisches Unternehmensregister, Stand Dezember 2003.

Abbildung 2. Klassifikation der Dienstleistungen

Wirtschaftsabschnitt		Dienstleistungen
J	Kredit- und Versicherungsgewerbe	produktionsorientiert
K	Grundstücks-/Wohnungswesen, Vermietung, Dienstl. für Unternehmen	
G	Handel, Instandhaltung, Reparatur von Gebrauchsgütern	distributiv
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	
H	Gastgewerbe	konsumbezogen
O	Erbringung von sonstigen privaten Dienstleistungen	
M	Erziehung und Unterricht	sozial
N	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	
L	Öffentliche Verwaltung	staatlich

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

der Datengrundlage 2002 waren im Dienstleistungsbereich gemäß der Erwerbstätigenrechnung¹⁾ in Niedersachsen 70,1 % der Erwerbstätigen eingesetzt, der Anteil der Bruttowertschöpfung²⁾ dieses Bereiches erreichte – in den Preisen von 1995 – 68,4 %, im Bundesgebiet sogar 70,9 %. Beide Anteilswerte weisen seit Jahren steigende Tendenz auf und unterstreichen damit die zunehmende Bedeutung der tertiären Aktivitäten.

Dieser strukturelle Veränderungsprozess von der Industrie zur Dienstleistungsgesellschaft vollzieht sich weltweit. In den USA liegen die Beschäftigtenanteile im Dienstleistungssektor noch erheblich höher. Das „Outsourcing“ ist dort weit verbreitet, während in Deutschland noch deutlich mehr Dienstleistungen unternehmensintern erbracht werden³⁾.

Die oben aufgeführte Klassifikation der Dienstleistungen soll einen Überblick über die verschiedenen Serviceleistungen dieses Bereiches verschaffen (Abbildung 2). Der Fokus der folgenden Ausführungen liegt auf den produktionsorientierten Dienstleistungen des Wirtschaftsabschnittes K „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt“. Diese Dienstleistungen gelten als überwiegend unternehmensnah. Die amtliche Statistik kann die Entwicklung dieses Bereiches weitgehend nur unter strukturellen Gesichtspunkten analysieren. Für eine funktionale

¹⁾ Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder.
²⁾ Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder.
³⁾ KfW-Beiträge zur Mittelstands- und Strukturpolitik Nr. 16, März 2000.

Betrachtung fehlen der amtlichen Statistik auf der Grundlage des laufenden Erhebungsgeschäftes die Informationen. Einblicke hierüber versucht die amtliche Statistik durch ad hoc Sondererhebungen zu gewinnen: Wie viele Dienstleistungen stecken „noch“ im industriellen Bereich? Wie stark wächst der unternehmensnahe Dienstleistungsbereich wirklich und wie viel ist nur auf eine Verlagerung von einem Industrieunternehmen auf einen Spezialdienstleister zurückzuführen? Wie groß ist der Anteil der Ausgliederung von unternehmensnahen Dienstleistungen in beherrschte Tochterunternehmen aus betriebswirtschaftlichen oder haftungsrechtlichen Überlegungen? In diesem Fall ändern sich die funktionalen Beziehungen in der Unternehmensgruppe nicht, wohl aber die strukturellen von der amtlichen Statistik erfassbaren. Hier gibt es noch ein weites Feld für wirtschaftswissenschaftliche Analysen.

Wie viele produktionsorientierte Dienstleistungsunternehmen gibt es?

Als produktionsorientiert oder unternehmensnah sind die Unternehmen des Wirtschaftsabschnittes „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt“ (K) einzuordnen. In diesem sehr heterogen zusammengesetzten Dienstleistungsbereich wurden Ende 2003 im Unternehmensregister 67 000 rechtlich selbstständige Unternehmen geführt, die ihren Sitz in Niedersachsen auswiesen. Gemessen an allen im Unternehmensregister erfassten Unternehmen hatte so-

mit jedes 5. seinen wirtschaftlichen Schwerpunkt in diesem Dienstleistungsbereich. Der Anteil an der Bruttowertschöpfung betrug auf der Datengrundlage 2002 ²⁾ 22,0 %. Bundesweit entfiel auf die Unternehmen dieses Dienstleistungsbereiches sogar ein Anteil an der Bruttowertschöpfung ²⁾ von 25,3 %.

In der Untergliederung dieses Wirtschaftsabschnittes wiesen mehr als die Hälfte (53 %) der Unternehmen (35 016) ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt im Bereich „Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen“ aus. Hierzu zählen auch die Unternehmen der Freiberufler wie Architektur- und Ingenieurbüros, Anwaltskanzleien, Steuerberatungsbüros und Untersuchungslabors sowie im gewerblichen Bereich die Unternehmensberatungsfirmen, Werbeagenturen, Reinigungsunternehmen, Zeitarbeitsvermittlungunternehmen und Wach- und Schließgesellschaften. In der Abbildung 3 sind diese auf wirtschaftliche Dienstleistungen ausgerichteten Unternehmen in der aufgeführten Untergliederung dargestellt.

Ein Drittel der Unternehmen des Wirtschaftsabschnittes K (24 297) war auf dem Gebiet „Grundstücks- und Wohnungswesen“ tätig, 6 % der Unternehmen hatten ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt auf dem Gebiet „Datenverarbeitung und Datenbanken“, 4 % auf dem Gebiet „Vermietung beweglicher Sachen“ und 1 % auf dem Gebiet „Forschung und Entwicklung“.

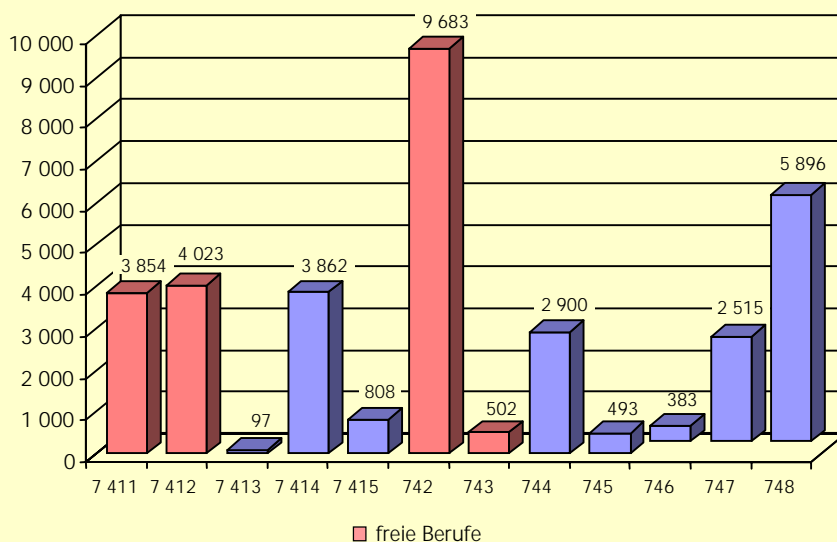
Wie viele Beschäftigte haben die produktionsorientierten Dienstleistungsunternehmen?

Die Unternehmen im Wirtschaftsabschnitt „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt“ sind klein, gemessen an ihrer Beschäftigtenzahl. Die Dienstleistungsstatistik 2001 wies für diesen Bereich durchschnittlich 7 Beschäftigte je Unternehmen aus. – Zum Vergleich: Im Verarbeitenden Gewerbe lag im gleichen Jahr die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Unternehmen bei 175.

Besonders auffällig ist die hohe Anzahl der im Bereich „Grundstücks- und Wohnungswesen“ tätigen Unternehmen (24 297), von denen 93 % im Unternehmensregister keine oder nur einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auswiesen – unter Berücksichtigung von Teilzeitbeschäftigten, aber ohne Berücksichtigung von geringfügig Beschäftigten. Dies lässt auf eine nur begrenzte Marktorientierung schließen. – Eine in den Jahren 2002/3 bundesweit durchgeführte Befragung von Unternehmen dieses Bereiches nach ihrer Verbundenheit mit anderen Unternehmen ⁴⁾ ergab, dass 17 % dieser Unternehmen nur Hilfeinheiten für die mit ihnen verbundenen Unternehmen darstellen.

⁴⁾ Erhebung nach § 7 BStatG zum Unternehmensbegriff in der Statistik, 30 000 Befragungen.

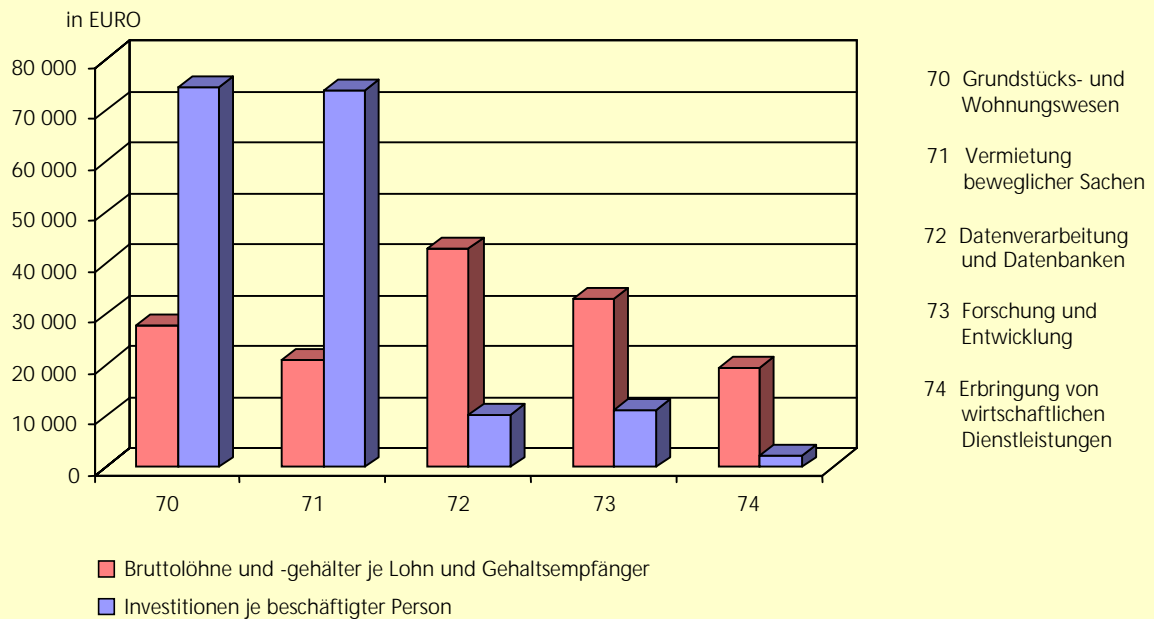
3. Zahl der niedersächsischen Unternehmen in der WZ-Abteilung 74 „Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mit Nachweis der freien Berufe



- 7 411 Rechtsberatung
- 7 412 Wirtschafts- und Buchprüfung und Steuerberatung; Buchführung
- 7 413 Markt- und Meinungsforschung
- 7 414 Unternehmens- und Public-Relations-Beratung
- 7 415 Managementtätigkeiten von Holdinggesellschaften
- 7 42 Architektur- und Ingenieurbüros
- 7 43 Technische, physikalische und chemische Untersuchung
- 7 44 Werbung
- 7 45 Personal- und Stellenvermittlung, Überlassung von Arbeitskräften
- 7 46 Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien
- 7 47 Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln
- 7 48 Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt

Quelle: Niedersächsisches Unternehmensregister, Stand Dezember 2003.

Abbildung 4. Bruttolöhne und -gehälter und Investitionen je beschäftigter Person 2001



Quelle: Dienstleistungsstatistik für Niedersachsen 2001.

Diese Unternehmen im Bereich „Grundstücks- und Wohnungswesen“ gehören häufig steuerrechtlich als Besitzgesellschaft zu einer Betriebsaufspaltung.

Im Durchschnitt wurde im Rahmen der Dienstleistungsstatistik 2001 für den Bereich „Grundstücks- und Wohnungswesen“ eine Beschäftigtenzahl je Unternehmen von 2, im Bereich „Vermietung beweglicher Sachen“ von 4, im Bereich „Datenverarbeitung und Datenbanken“ von 8 und in den Bereichen „Forschung und Entwicklung“ sowie „Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen“ von jeweils 10 ermittelt.

Insgesamt lag die Zahl der Erwerbstätigen 2002 in Niedersachsen¹⁾ im Bereich der produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen (Wirtschaftsabschnitt K) bei 345 600. Damit binden die produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen fast 10 % der Erwerbstätigen insgesamt mit steigender Tendenz. Im Jahr 1993 lag der Anteil dieser Dienstleister an der Erwerbstätigenzahl insgesamt noch bei 6,4 %. An die Entwicklung in diesem Bereich werden hohe Erwartungen bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geknüpft. Im Bereich des Produzierenden Gewerbes verlief die Entwicklung umgekehrt. Hier sank der Anteil der Beschäftigten von 31,0 % im Jahr 1993 auf 26,4 % im Jahr 2002. Ursächlich für diese Entwicklung sind Rationalisierung, Automatisierung, Verlagerung von Produktionen ins Ausland und „Outsourcing“ von Hilfstätigkeiten.

Wie hoch sind Löhne, Gehälter und Investitionen?

Im Bereich der produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen (Wirtschaftsabschnitt K) wurden die höchsten Durchschnittslöhne und -gehälter 2001 in den Unternehmen der Branche „Datenverarbeitung und Datenbanken“ gezahlt (Abbildung 4). Das durchschnittliche Jahreseinkommen lag in diesem Bereich mit 42 946 Euro fast doppelt so hoch wie im Wirtschaftsabschnitt K insgesamt (21 876 Euro). Zum Vergleich: Im Verarbeitenden Gewerbe wurden 2001 durchschnittliche Bruttolöhne und -gehälter von 34 775 Euro gezahlt. Innerhalb des Bereichs „Datenverarbeitung und Datenbanken“ verdienten die bei den Softwarehäusern Beschäftigten mit durchschnittlich 47 026 Euro am meisten. An zweiter Stelle der Einkommensskala standen die im Bereich „Forschung und Entwicklung“ Beschäftigten mit durchschnittlich 32 963 Euro. Es folgten die Bereiche „Grundstücks- und Wohnungswesen“ mit durchschnittlich 27 946 Euro je Beschäftigten und „Vermietung beweglicher Sachen“ mit durchschnittlich 21 161 Euro. Am unteren Ende der Einkommensskala war der Bereich „Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen“ angesiedelt. Dieser Bereich ist jedoch sehr heterogen strukturiert und umfasst hochqualifizierte bis einfache Dienstleistungen. Die Einkommenschwankungen lagen entsprechend zwischen 43 449 Euro für „Technische, physikalische und chemische Untersuchungen“ und 8 362 Euro für „Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln“. Bei den im Bereich „Erbringung von wirtschaftlichen Dienst-

leistungen“ zahlenmäßig am stärksten vertretenen Unternehmensgruppe, den Architektur- und Ingenieurbüros (9 683), wurden Bruttolöhne und -gehälter von durchschnittlich 30 190 Euro gezahlt.

Die Investitionen in den kapitalintensiven Bereichen „Grundstücks- und Wohnungswesen“ und „Vermietung beweglicher Sachen“ lagen je Beschäftigten bei 74 000 Euro und damit um ein Mehrfaches über der durchschnittlichen Lohn- und Gehaltssumme. Im Bereich „Forschung und Entwicklung“ wurden je Beschäftigten 11 000 Euro investiert, im Bereich „Datenverarbeitung und Datenbanken“ fielen 10 000 Euro an und im Bereich „Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mussten nur 2 000 Euro je Beschäftigten investiert werden. Zum Vergleich: Im Bereich Verarbeitendes Gewerbe wurden 7 700 Euro je Beschäftigten im Jahr 2001 aufgewendet.

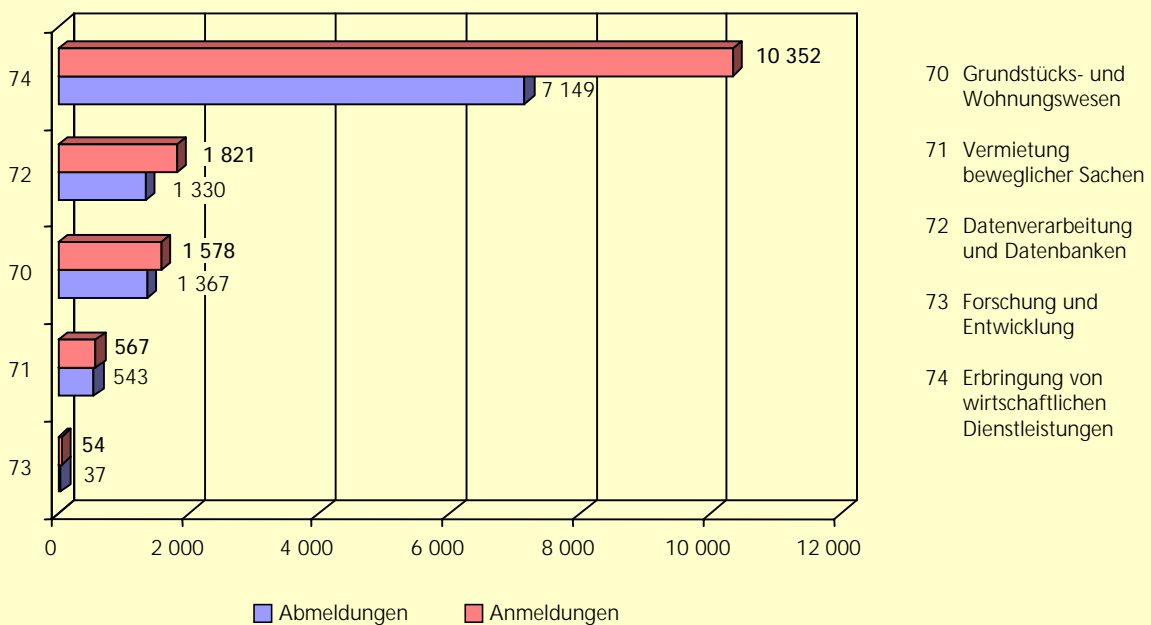
Wo liegt die stärkste Wachstumsdynamik?

Die Gewerbeanzeigen vermitteln den aktuellsten Einblick in das Gründungsgeschehen. Auch wenn es sich bei den Gewerbeanmeldungen zunächst nur um eine Absichtserklärung handelt, so zeigen sie doch die damit verbundene Einschätzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Im Unternehmensregister werden die neu gegründeten Unternehmen erst aufgenommen, wenn sie entweder „Beschäftigte“ bei der Bundesagentur für Arbeit oder „Umsatz“ bei der Finanzverwaltung melden.

Über alle Wirtschaftsbereiche wurden im Jahr 2002 insgesamt 62 032 gewerbeanzeigenpflichtige Tätigkeiten an- und 54 457 abgemeldet. Von diesem Gewerbeanzahlvolumen von 116 489 entfielen 21 % auf den Bereich der produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen (Wirtschaftsabschnitt K). Der gesamte rechnerische Existenzgründungssaldo wies im Jahr 2002 ein Plus von 7 575 Anmeldungen aus, wobei der Anteil der produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungsunternehmen 52 % (3 946) betrug. D.h. dass jeder zweite „Netto-Existenzgründer“ auf eine wirtschaftliche Zukunft in diesem Bereich setzte. Dieser hohe Anteilswert ist um so bemerkenswerter, weil die nicht gewerbeanzeigenpflichtigen Freiberufler (Rechtsanwälte, Steuer- und Unternehmensberater, Architekten und Ingenieure) dieses Wirtschaftsbereiches, deren Unternehmenszahl einen nicht unerheblichen Anteil darstellt (Abbildung 3), nicht berücksichtigt sind.

In der Untergliederung des Wirtschaftsabschnittes K wird deutlich, wo die stärkste Zunahme der Existenzgründer lag (Abbildung 5). Im Bereich „Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen“ betrug die Zahl der „Netto-Existenzgründer“ 3 203, im Bereich „Datenverarbeitung und Datenbanken“ 491. In den anderen Bereichen dieses Wirtschaftsabschnittes fielen die Zuwächse dagegen gering aus. Die Wachstumsdynamik ist zwar in Niedersachsen im Bereich der produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen höher als in den ande-

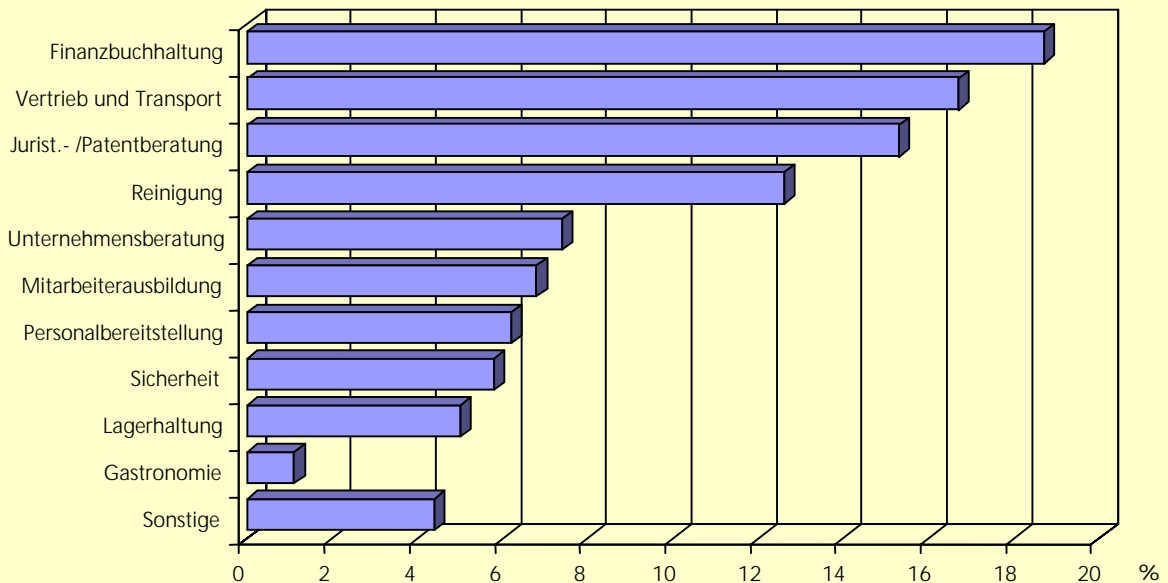
Abbildung 5. Gewerbean- und abmeldungen im Bereich Vermietung/wirtschaftliche Dienstleistungen in WZ-Abteilungen 2002



Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik.

Abbildung 6. Ergebnisse der bundesweiten Erhebung zu Unternehmenskooperationen 2003

Arten der unterstützenden Tätigkeiten in Niedersachsen – Anteile in % –



Quelle: Sondererhebung zu Unternehmenskooperationen 2003; Ergebnisse für Niedersachsen.

ren Wirtschaftsabschnitten, im Vergleich zum Bundesgebiet liegt sie jedoch weit unter dem Durchschnitt.

Die Zahl der Insolvenzfälle lag im Jahr 2002 im Bereich der produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen mit 7 pro 1 000 Unternehmen deutlich unter denen des Verarbeitenden Gewerbes mit 15 und des Baugewerbes mit 22. Die positive wirtschaftliche Perspektive im Dienstleistungsbereich drückt sich auch in der geringeren Zahl von Firmenpleiten aus.

Welche Dienstleistungen fragen Unternehmen nach?

Der Wettbewerbsdruck zwingt die Unternehmen, sich unter Kosten-/Leistungsaspekten am Markt optimal zu positionieren. Dies hat bei vielen Unternehmen zu einer Beschränkung auf das Kerngeschäft geführt, während Hilfstätigkeiten auf andere Unternehmen übertragen wurden. Häufig können Spezialisten die gewünschten Leistungen professioneller und kostengünstiger anbieten. Mit dem steigenden Angebot der produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen wird den Unternehmen mit Kernkompetenzen im Industriebereich die Wahl von „make or buy“-Entscheidungen bei den Hilfstätigkeiten erleichtert.

Mit einer im Jahr 2003 aufgrund einer EU-Verordnung durchgeführten Untersuchung über Unternehmenskooperationen⁵⁾ sollten Informationen über Art, Ausmaß

⁵⁾ Ad hoc Befragung über Unternehmenskooperationen 2003, 30 000 Unternehmen wurden bundesweit angeschrieben.

und Beweggründe der Unternehmenskooperationen gewonnen werden, die sich nicht aus Besitzverhältnissen ergeben. Die beteiligten Unternehmen bleiben rechtlich und wirtschaftlich selbstständig, wirtschaftlich jedoch nur für den Bereich, der nicht Gegenstand der durch Vertrag oder Absprache geregelten Zusammenarbeit ist. Unternehmenskooperationen können entlang der gesamten Wertschöpfungskette eines Unternehmens eingegangen werden. Zu den bekanntesten Kooperationsformen zählen Outsourcing, Franchising und Joint Ventures.

Von den niedersächsischen Unternehmen⁶⁾, die sich an der freiwilligen Befragung beteiligt haben, gaben 27 % an, eine oder mehrere Unternehmenskooperationen zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu nutzen. Dabei wurde in 14 % der Fälle eine Kooperation in Bezug auf die Haupttätigkeit eingegangen. Alle anderen einem Kooperationspartner übertragenden Tätigkeiten lagen im tertiären Sektor. Der höchste Anteilswert bei der Nutzung von Unternehmenskooperationen lag mit 24 % der Fälle im Bereich Forschung und Entwicklung. In 18 % betraf die Nutzung von Kooperationen den Bereich Informations- und Kommunikationstechnik, in 16 % ließen die Unternehmen Tätigkeiten im Bereich Verkauf und Marketing von anderen durchführen und in 10 % wurden andere unterstützende Hilfstätigkeiten genannt. Wie groß das Spektrum der in Anspruch genommenen unterstützenden Tätigkeiten ausfiel, zeigt die Abbildung 6.

⁶⁾ Von 2 900 angeschriebenen Unternehmen haben 940 geantwortet.

Statistisch fassbare Ursachen des Strukturwandels

Die amtliche Statistik ist bemüht, Erkenntnisse über die möglichen Ursachen des Strukturwandels und seine Auswirkung auf die Aussagefähigkeit der Wirtschaftsdaten durch freiwillige Befragungen von Unternehmen zu gewinnen:

- Mit der Befragung zum Unternehmensbegriff⁴⁾ sollten Erkenntnisse über das in der EU-Verordnung von 1993 definierte Unternehmen als „kleinste Kombination rechtlicher Einheiten, die eine organisatorische Einheit zur Erzeugung von Waren und Dienstleistungen bildet“ gewonnen werden. In Deutschland wird ein Unternehmen derzeit als „die kleinste rechtliche Einheit, die aus handels- oder steuerrechtlichen Gründen Bücher führt“ bezeichnet. Da die wirtschaftlich-organisatorischen Strukturen sich immer weniger mit den rechtlichen Strukturen decken, kommt der Frage nach der Statistischen Einheit „Unternehmen“ eine erhebliche Bedeutung zu. Mit der o.a. Befragung sollten Informationen über die empirische Relevanz von funktional verbundenen, im Besitzverhältnis stehenden Unternehmen gewonnen werden. Ein Ergebnis dieser Befragung war, dass 17 % der Unternehmen im Bereich „Grundstücks- und Wohnungswesen“ funktional verbundene, rechtlich selbstständige Unternehmen ohne Marktbeteiligung darstellen und somit nicht als eigenes statistisches Unternehmen entsprechend der EU-Verordnung zu betrachten wären. Bei Ausgliederung von Hilfstätig-

keiten in rechtlich selbstständige Unternehmen, die im Besitzverhältnis des Mutterunternehmens stehen und nur für dieses tätig sind, ändert sich die wirtschaftlich-organisatorische Struktur in der Unternehmensgruppe nicht, wohl aber die rechtliche und somit nach dem deutschen Unternehmensbegriff der statistische Nachweis.

- Mit der ad hoc Befragung über Unternehmenskooperationen 2003⁵⁾ sollten Informationen über Unternehmensverbindungen gewonnen werden, die nicht durch Besitzverhältnisse begründet sind. Hierunter fällt das Outsourcing, d.h. die Auslagerung ehemals selbst erstellter Hilfstätigkeiten von Industrieunternehmen an selbstständige Dienstleistungsunternehmen. Von den an der Befragung beteiligten niedersächsischen Unternehmen haben 27 % die Nutzung von Unternehmenskooperationen angegeben.

Beide Sonderuntersuchungen zeigen auf, in welchem Ausmaß der sekundäre Sektor durch Verlagerung von Hilfstätigkeiten in den tertiären Sektor betroffen ist. Diese Verlagerungen stellen jedoch nur einen Teilaspekt dar, der das Wachstum des Dienstleistungsbereiches beeinflusst. Insbesondere bei den produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen spielt die technologische Entwicklung der Dienstleistungsprodukte, die immer serviceintensiver werden, eine bedeutende Rolle. Auf diesem Gebiet wird es weitere Untersuchungen geben, die die Entwicklung und die Ursachen dieses Wandlungsprozesses aufzeigen.

Fazit

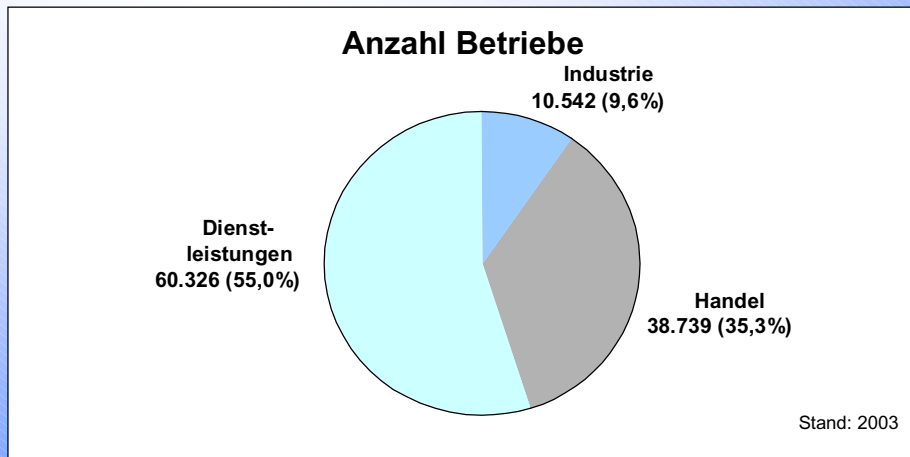
Die Informationslücken im Dienstleistungsbereich sind durch die Erhebungen aufgrund des Dienstleistungsstatistikgesetzes sowie durch die Nutzung von Verwaltungsdaten zum Aufbau des niedersächsischen Unternehmensregisters weitgehend geschlossen.

Das große Entwicklungspotential, insbesondere der produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen, lässt sich anhand der verfügbaren Daten eindeutig belegen. Auch wenn ein Teil des Wachstums in diesem Dienstleistungsbereich „nur“ auf Verlagerungen aus dem sekundären Sektor zurückzuführen ist, so dürfte doch der

überwiegende Teil durch die enormen Fortschritte bei den Informations- und Kommunikationstechnologien und die Entstehung innovativer Produkte ausgelöst worden sein.

In Niedersachsen liegt die Gründungsdynamik im produktionsorientierten unternehmensnahen Dienstleistungsbereich höher als in den anderen Wirtschaftsabschnitten, aber doch erheblich unter dem Bundesdurchschnitt. Im internationalen Vergleich weist Deutschlands Dienstleistungsbereich niedrigere Beschäftigungsanteile auf, wobei die unterschiedlichen Anteile der Dienstleistungen im sekundären und primären Sektor in den Ländern zu berücksichtigen sind.

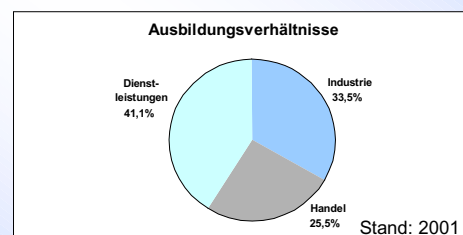
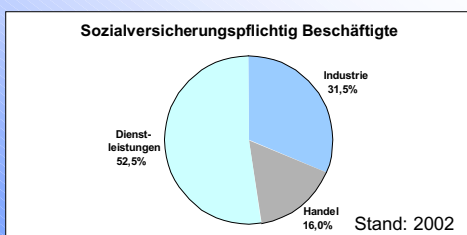
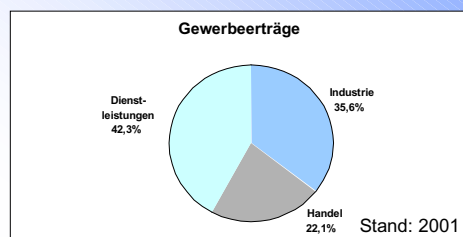
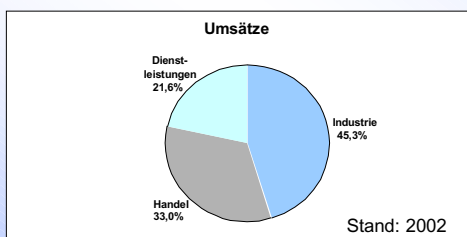
IHK Hannover – Mitgliederstruktur nach ausgewählten Indikatoren



Christian Bebek

© IHK Hannover

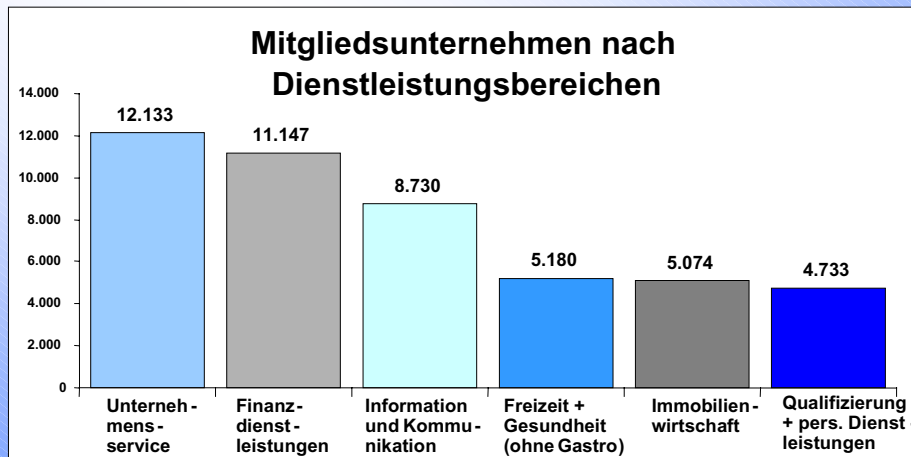
IHK Hannover – Mitgliederstruktur nach ausgewählten Indikatoren



Christian Bebek

© IHK Hannover

IHK Hannover– Mitgliederstruktur nach ausgewählten Indikatoren

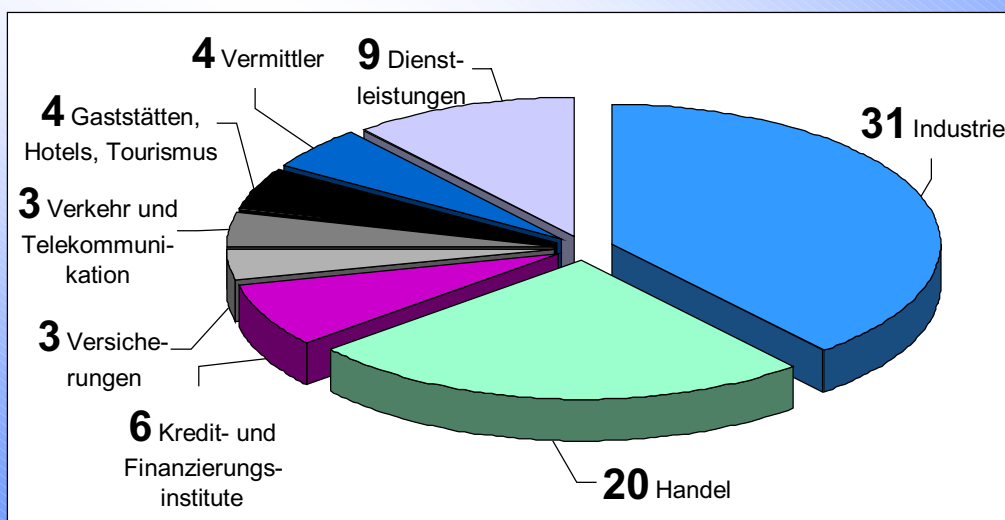


Stand: 2003

Christian Bebek

© IHK Hannover

IHK Hannover Sitzverteilung Vollversammlung

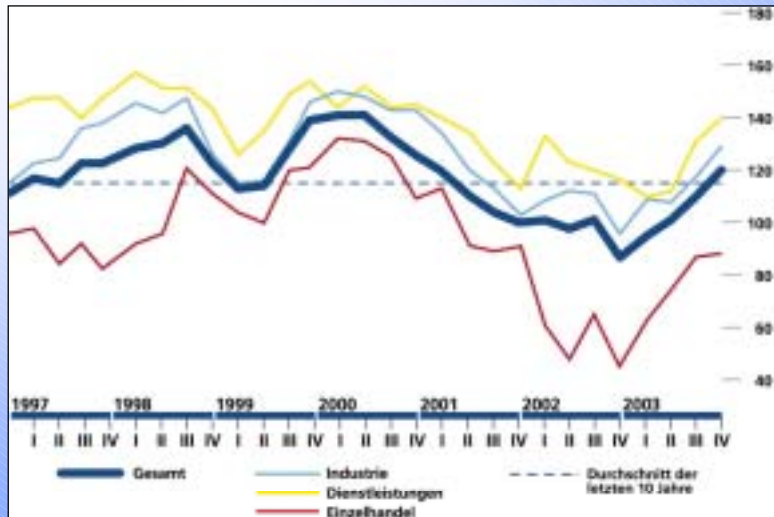


Christian Bebek

© IHK Hannover

NIHK-Konjunkturklimaindex für Niedersachsen IV 2003

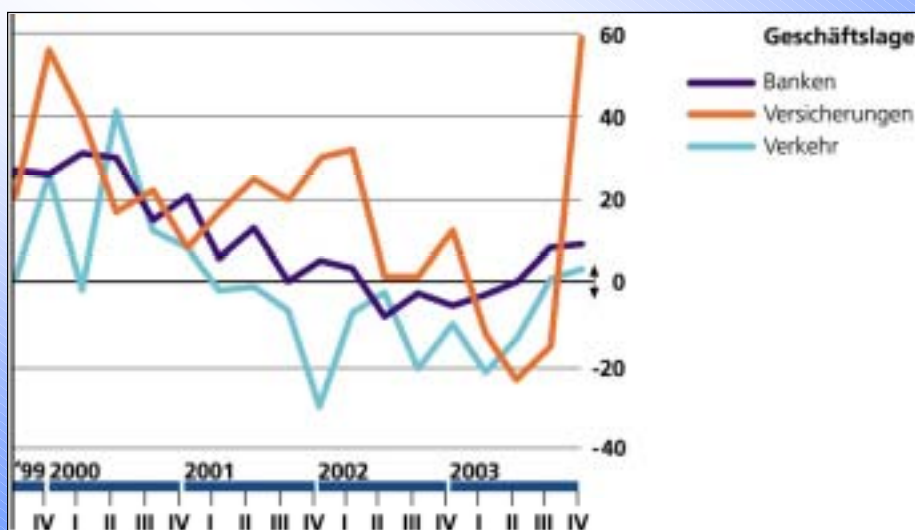
Gegenwärtige und erwartete Geschäftslage



Christian Bebek

© IHK Hannover

Konjunkturumfrage der niedersächsischen IHKs IV 2003 Dienstleistungen



Christian Bebek

© IHK Hannover

eine Reihe von Kompetenzteams eingerichtet. In diesen sind fachlich besonders versierte Experten einzelner Branchen aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengeführt. Die insgesamt sechs Kompetenzteams (Finanzdienstleistungen, Freizeit und Gesundheit, Immobilienwirtschaft, Information und Kommunikation, Qualifikation und persönliche Dienstleistungen, Unternehmensservices) sammeln branchenspezifisches Know-how und stellen es im IHK-Netzwerk via Wissensmanagement zur Verfügung. Zu den Grundinformationen gehören statistische Informationen, branchenbezogene Merkblätter und Broschüren oder Informationen zu gesetzlichen Grundlagen und Rahmenbedingungen, ebenso wie der Aufbau von Themen- und Referentenpools und die Entwicklung und Bewertung neuer Dienstleistungsprodukte. Diese reichen von einer internetgestützten Beschaffungsplattform über Online-Informationendienste bis hin zu Standortinformationssystemen, die die bereits vorhandenen unternehmensbezogenen Daten mit geographischen Informationssystemen verknüpfen. Letztere gestalten z.B. Standortanalysen für den Einzelhandel oder die Beratung von Gründern im Dienstleistungsbereich deutlich leichter.

4. Konsequenzen für den Datenbedarf

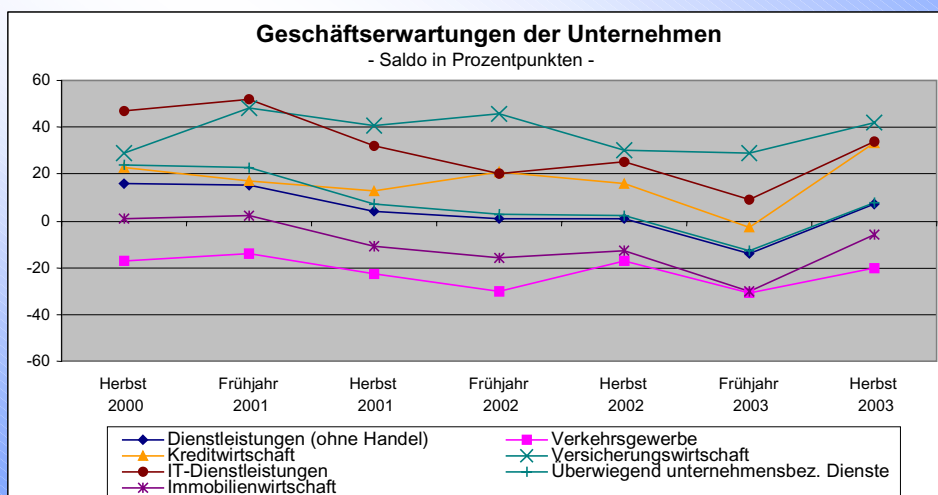
Nach Auffassung der IHK Hannover muss es ein vorrangiges Ziel der Politik sein, Unternehmen von bürokratischen

Lasten zu befreien. Diese schlagen sich letztlich als Kosten in den Unternehmen nieder und wirken so negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit. Vor diesem Hintergrund sind auch die zahlreichen statistischen Berichtspflichten kritisch zu sehen. Statistik-Angaben sollten auf ein notwendiges Maß reduzieren werden, um den Mittelstand zu entlasten. Bestehende Statistiken und eventuelle Neuerhebungen sind einem konsequenten Kosten-Nutzenvergleich zu unterziehen. Einer effizienteren Auswertung und Kombination bereits bestehender Daten ist eindeutig der Vorrang zu geben.

Im Herbst 2003 hat der Niedersächsische Industrie- und Handelskammertag (NIHK) zu diesen Fragen ein umfangreiches Forderungspapier vorgelegt, das eine Vielzahl an konkreten Vorschlägen zum Abbau überflüssiger statistischer Lasten enthält. So sollten Industrieunternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten in Zukunft zu maximal drei amtlichen Statistiken herangezogen werden können. Daten für Umsätze und Beschäftigungen sollten in der Zukunft nicht mehr monatlich, sondern nur noch vierteljährlich erhoben werden. Auch bei der Lohn- und Gehaltsentwicklung ist eine Jahreserhebung aus Sicht der IHK vollkommen hinreichend, denn größere Tarifaufzeiten und die Zunahme von erfolgsabhängiger Entlohnung (Bonuszahlung), die vierteljährlich nicht erfasst wird, verfälschen die Ergebnisse der detaillierten vierteljährlichen Statistik zunehmend und machen sie damit obsolet. Keine politi-



DIHK- Dienstleistungsreport Herbst 2003



Christian Bebek

© IHK Hannover

Gruppe 1 Finanzdienstleistungen	Gruppe 4 Information und Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> a) Finanz- und Versicherungsdienstleistungen b) Inkassobüros c) Vermögensberatung und -verwaltung d) Beteiligungsgesellschaften 	<ul style="list-style-type: none"> a) Verlagsgewerbe b) IT-Dienstleistungen c) Marketing und Promotion d) Film- und Rundfunk-Wirtschaft
Gruppe 2 Freizeit + Gesundheit (ohne Gastro)	Gruppe 5 Qualifizierung + pers. Dienstleistungen
<ul style="list-style-type: none"> a) Kultur und Unterhaltung b) Sport und Erholung c) Gesundheit und soziale Dienste 	<ul style="list-style-type: none"> a) Private Bildungswirtschaft b) Persönliche Dienstleistungen
Gruppe 3 Immobilienwirtschaft	Gruppe 6 Unternehmens-Services
<ul style="list-style-type: none"> a) Makler b) Bauträger und -betreuer c) Immobiliengesellschaften d) Verwaltung 	<ul style="list-style-type: none"> a) Forschung und Entwicklung b) Beratungsdienstleistungen c) Personaldienstleistungen d) Sicherheits- und Gebäudedienstleistungen e) Vermietung von Fahrzeugen und Maschinen f) Bürodienstleistungen

sche Entscheidung wird auf Grundlage von Vierteljahres-Daten in diesem Bereich gefällt. Auch die getrennte Ausweisung von Umweltschutzinvestitionen in der jährlichen Investitionserhebung stellt Unternehmen häufig vor unlösbare Probleme, da in der Zeit integrierter Umweltschutzinvestitionen eine Trennung kaum noch möglich

ist. Auf die getrennte Erhebung dieser Daten sollte zukünftig vollständig verzichtet werden.

Das Forderungspapier wurde der Niedersächsischen Landesregierung im Herbst 2003 übergeben. Der Text ist als pdf-Dokument im Internet verfügbar (www.n-ihk.de).